



Das Bilderraten zu Rheinau

Eine Legende von Otto Bräuer

Rheinau war ein Kloster oberhalb Andernachs, sein Abt war Strabo, und Strabo war ein Schalk. Wer öfter den Rhein hinabgefahren kam und im Kloster nächtigte, wußte das seit langem; um die Öftern wußten aber auch die zu Andernach. Christel, des Stadtschreibers Tochter, die seit einem Jahr oder zwei der Klosterherberge vorstand, war am weissen Sonntag zu ihrem Vater zurückgekommen, und mit ihr ein unbändiges Geklächter, und das war von der Speisekammer zu Rheinau ausgegangen. Denn eines Abends, als die Schüsseln abgetragen und die Glampen entzündet waren, war Strabo unter die Fremden in der Gaststube getreten; sein Bäuchlein wackelte unter einer Last, als ob Zumpelpfeife drin wären. „So ihr sehn wollt, wie man ein Döglein füttert“, rief er, und kam ins Saufen, als wollt’ er erliden, „so ihr ein nässig Döglein sehn wollt, kommt mit mir!“ Und auf den Beinen, hinter ihm die ganze weltliche Kumpanel, waren sie den Gang hinan auf die Speisekammer zugeföhlen, während im Garten unten die himmlische Klerlei von Rheinau, über dreissig Mönche, mit Saftschöden aufzog. „Gangt den Fessig!“ rief Strabo, stieß die Thür auf und sprang hinein; da fand man Christel, wie sie einem jungen Durchsch den Rangen mit Würsten, Schinken und Käse stopfte, ein paar Flaschen Wein oben auf, und dabei dem Jungen von ihren Lippen ein Tränklein reichte, davon dem Abt ein Zittern kam; denn er war ein Weinkenner. Schabe, Schabe, der Wandersmann hatte seinen Durst noch nicht halb gelöscht, als der Überfall geschah; so heftig drangen sie auf ihn ein, daß er die allerhöchste Kapelle wie die ungetrunzene Beute jahren lassen mußte, aus dem Fenster sprang und unter die Gesellschaft fiel. Damit war sein Besuch in Rheinau und der Christel Amtezeit zu Ende; nicht aber dieses Abends Fideleitas. Der Abt hieß den Kellermeister ein Haß Unkefer anrufen, eröffnete den Umtrunt und verschloß die Morgenmette. Denn er war ein Schalk, und „Der muß früh aufstehn, der anderthalb Schelm auf mich sehn will!“ sein Lieblingswort.

Ein paar Tage später sah Strabo im Klostergarten, und wie er den silbernen Rhein sah, kam ihm eine blasse Wehmuth in die Augen. „Wo ist die Zeit hin“, sprach er zu sich, „da du selbst ins Leben getraufst wie ein junger Strom, predigend unter der Linde im Dorf oder auf dem Markt, wo der Roland steht!“ Die Aprilsonne brannte ihm schon artig auf den Hals, jedoch ihm schlieferte; und gemacht kam er ins Schnarchen. Da tänzelte ein frischer Durch über den faubergeparkten Kiesweg und auch der Durch sprach zu sich selber, als er des Abtes sichtbar wurde: „O du Ungetüm!“ sprach er, „daß dich die christliche Rächseliebe verlassen hat, das hab’ ich erfahren; aber daß du fauler Eigenliebe verfallen bist, erkenne ich nicht!“ Doch irgend ein Gelüsten mußte ihn persönlicher machen, denn er stahl dem Abt sein Brenier unter den Händen weg und langte eine Roststift aus der Tasche. Mit kurzen, sichern Strichen fristelte er aufs erste Durchschußblatt den so „jämmerlich erloschenen Vulkan der Gottesgeheißtheit“, wie er den schlafenden Abt bei sich zu nennen beliebte; darunter forschte der spitze Griffel: „Gottes Auge schläft nicht.“ Doch das Auge seines Dieners wurde munter: kaum war der Punkt hinter den Spruch geschif, erblickte Strabo den freien Zuben und in seiner Hand das Brenier. Da entpfaß sich folgendes: „Weiß der Jünger St. Lucas, daß es sich nicht schickt, einen alten Mann im Schlaf zu stören!“

„Weiß der Herr Abt, daß es in der besten Absicht geschah!“ Dabei reichte der Winchund dem Gotteskamm das also geschmückte Brenier. „Weiß der Jünger St. Lucas, daß es unziemlich ist, solches zu zeichnen!“ „Weiß der Herr Abt, ob ich nicht Schicklicheres malen kann!“

Da horchte Herr Strabo auf, denn ihm deutete ein gläubiger Klang in dieser fragenden Antwort zu liegen, und freundlich lud er ihn, einzutreten. Es war ihm von ungefahr der Gedanke aufgefallen, die Föhlen an seinen Wogen zu spannen, will sagen, ein Kloster von ihm ausmalen zu lassen. Dabei had ihm eine kleine Eitelkeit: sich selbst auf einem Bild als demüthigen Stifter abzufanter zu sehn, schien ihm nicht ruhmlos; und er dachte bei sich, ein frommer Mönch erscheine als Stifter ebenso gut, wenn nicht noch besser, als solch ein Mainzer Krämer oder ein Augsburger Pfefferfack, wie er sie anderswo gesehen. Und während er mit dem Gotteskamm eine Rheintreise machte durch fünf Weinforten hindurch, forschte er insofern vergeblich nach weissen Wänden: endlich sprang er auf, schnellte, als es die hartnäckige Sitzung erwarten ließ, und bat den Malersmann, ihm ins Freie zu folgen. Er ging zu

einem Kapellchen voraus, das an der Umzäunung des Klostergartens hart am wachsendem Weine lag, und wieder entspann sich eine entscheidende Zwiegespräch: „Weiß der Jünger St. Lucas, daß ich hierhin eine Altartafel stiften will!“ „Weiß der Herr Abt, daß ich sie zu Pfingsten malen kann!“ „Weiß der Jünger St. Lucas, was er malen soll!“ „Weiß der Herr Abt, daß dies ein jungschaffendes Herze selber bestimmt!“ „Ja, denn ich bin der Abt Strabo!“

„Und ich bin der Tobias Bruyn aus Köln!“ Doch dabei dem Abt die Hand, daß der sich frümte, und was von nun an solch ein Gefäß goldner Lustigkeit, daß der Gotteskamm erlaunte; aber er ahnte nicht, welche Dorftraude am Schaden den Fallsteller an seinem Tisch erheirte.

Pfingsten fiel in den frühen Junius. In dem Kapellchen sah der Malersmann und arbeitete, und manch unfrommes Lied drang aus dem feineren Bauer in den Garten; und auch sonst hatte der malende Klauener gar unflüsterliche Angewohnheiten. In jedes „Benedictus“, das unter den Linden verstritte warf er ein dreimalig: „Sei! Hoppalbel!“ in jedes „Amen“ ein flackernd „Juchel!“ und die jungen Mönche, in denen noch die eiserne Glut lag, sahen in des Malers Pinsel die Zeugbal das Satanas. Rottierten sich also und schickten zum Abt mit der Bitte, er solle den Farbenreiter seines Weges verweisen; umsonst, denn Strabo ließ ihnen antworten, Gott der Herr sei ein richtiger Malersmann und doch kein Satanas. Sie möchten einmal ins Rheintal schauen und in seine farbigen Wunder, in dies Brevarium blütenunter Sänge und die Kissele der schwarzen Wälder, und würden erkennen, daß Gott der Herr, der alle Gilden und Stände in sich vereine, schier ein besserer Malersmann als Mönch sei. Da gaben sie sich zufrieden.

Den der Abt also beschloßte, der ließ ihn eines Tages, gegen Maitide, zu sich bitten, empfing ihn an der Thür des Kapellchens, datinnete er schlief und malte, vollführte einen weltmännischen Bückling und führte den Abt vor den Altar. „Die Flügel fin ausgefalt“, sagte der Kölner Tobias und schlug sie zurück: da sah man auf dem einen Bilde dargestellt, wie St. Christophorus das Jesuskind durch den Fluß trägt, auf dem andern, wie St. Egidius durch ein Wunder in großer Not verforst wird, während er wegen des tiefen Schnees nicht nach Almosen gehen konnte. Beide, der pämmige Patron der Schiffer und der fromme Minnor, waren mit gleicher Kraft des Ausdrucks gemalt, beider Umwelt, der wogende Fluß und der störende Schnee war mit gleicher Treue hingeseht, daß unfern Abt das Gefühl des Jägers schwelte, eine gute Beute gemacht zu haben. Vor dem Kapellchen, unter den Bäumen hielt er mit seinem Edelwild eine füttrereiche Delpel, und unter den Tischen, während sich Strabo mit einem bildbäuchiger Wohlgefallen seiner Kunstgönnerschaft rühmte, geschah es auch, daß Tobias Bruyn ihm laßend zurief, dies Prahlen stünde ihm an. Sein Kunstreisand sei eine gültigere Speisekammer als die, aus der man zu Rheinau hungernde Wanderer unter die Gesellschaft jagt! Doch dies schied der Abt ungern zu hören, denn er haßte, wie ein Fisch nach dem Köder, nach einem andern Gedanken und sprach ihn aus: „Wie würd’ es euren Ruhm mehren, wenn wir Pfingsten die Andernacher auf Altarwege einladen! Rheinau und rheinab – denn sie schwaben gerne – würd’ eures Pinselfauma dringen!“ „Und auch von des Stifters“, versetzte Bruyn mit spöttlichem Einschlag; doch wie zur Bestätigung rief er dreimal: „Das tut! Es wird euch gelohnt werden!“ ... So weltstauisch war der Abt, daß er den Malersmann anzüglich fragte: „Sagt, habt ihr ein Schöbel oder Braut!“ „Sie soll dabei sein, Abt Strabo!“ entgegnete Bruyn, „verlaßt euch drauf; aber, da ihr solches schon fragt, ihr seid ein Schalk!“ „Richtig“, sagt der Betroffene, „und der muß früh aufstehn, der anderthalb Schelm auf mich sehn will“

Pfingsten war nahe gekommen, und alles im Kloster Rheinau zur Altarweihe gerüstet. „Doch fünf Tage“, berechnete Herr Strabo und begehrt, des Altars Mittelbild und sich als Stifter zu sehn. Da ließ ihn der Malersmann eintreten, erklärte, er habe noch nichts neues gemalt. Gott züme ihm und verjage ihm jede Eingebung, und so jämmerlich erschieh ihn Klagen, daß Strabo, und mehr noch die in ihm wohnende Eitelkeit erschraf. Endlich ermannte sich der von seinem Schöbellen verlassene Maler, ließ sich, als ob er sein Innerstes sammeln wollt, eine Kutte geben, beschwor den Abt, stündlich zu Gott um Erleuchtung und Rettung zu beten und erreichte es, daß die in Rheinau in wilder Erregung die Tage zubrachten. Doch die



Bauernkrieg

Käthe Kollwitz

Leinwand blieb leer, bis an den Abend vor Pfingsten, an dem der Malersmann, ganz gegen seine Gewohnheit, ein Abendgebet sprach, mit dem Schlussatz: „Herr, laß mich früh erwachen, damit ich anderthalb Schelmen auf den Schall sehen kann!“

Nun muß man wissen, den Schläfer hielten allerlei liebliche Träume im Bann, sodaß er erst um vier von seinem Lager sprang; hastig griff er nach dem Pinsel und begann das Geseht. Wir haben schon manchmal von ihm gesprochen, lernen aber nun erst seine innerste Kraft kennen wie er breitbeinig vor der Tafel stand, heftig den Kopf zurückwerfend und auch für kurze Augenblicke, als ob er nach innen schaute, die Augen schließend; wie er aus seinem Herzen eine ursprüngliche, der Weltschwächen spottende Heiterkeit hervorholte, wie er in die Brust zum Zerpringen die Würze des jungen Tages sog und den Pinsel gleichsam in die durch die Fenster leuchtende Morgenfrühe tauchte: das war er selbst, und er war es noch mehr, weil er, der die Welt zu ergreifen und zu besitzen trachtete, die Rutte derer trug, die sie fliehen. Und bis zum Überfließen muß er von dem erfüllt gewesen sein, was er malte, denn mit den Dögeln, die im laubigen Klosterpark erwachten, standen seine Lieber auf, freilich kein Missethater und Recordate, lauter Laetare und Jubilate! Herr Strabo kam mehrmals

zwischen Gebet und Gesang in den Garten geilt; seine Gedanken freisten um das Bild, auf dem er als Stifter sollte auferstehen.

So wurde es acht und neun und zehn Uhr, und aus Andernach kamen sie in hellen Säusen zur Altarweihe Tobias Brupp ließ den Klostergärtner eintreten und gab ihm eine Ohrfeige, als der vorsichtig das verhängte Bild begucken wollte. Vor dem Kapellchen drängten sich die Andernacher, der kommenden Dinge begierig, und Herr Strabo wandelte unter ihnen mit selbstzufriedenem Lächeln. Wie er hier einem Freunde die Hand schüttelte und dort einem Gewatter auf die Schulter klopfte, hiehin ein Wort sprach und dorthin nickte, war er das Vorbild eines Gottesmannes, der sich in der Welt zu bewegen weiß. Als er gar, nachdem er auf ein Weilschen sich zurückgezogen hatte, an der Spitze seiner Getreuen auf das Kapellchen zuschritt, ging ein Murmeln durch die Versammlung Tobias Brupp aber, der Malersmann, trat aus der Tür und neigte sich in der grauen Rutte ehrfürchtig vor dem feierlichen Zug. Der umschritt die Chorseite des Weinbergstüchleins und stimmte ein Lied an; dann, weil der Vorhang sich, wurde das Bild frei.

Wir haben eben beschriebene, wievielpoll die Seltenflügel gemalt waren; aber es beachtete sie keiner. Wir haben eben beschriebene, aus welsch' innerer

Gewitter

Wie sich die große Schwüle heizte,
Erleuchtung füllte jeden Raum,
Der schwere Himmel überbaute
kleinen Iohn den dampfen Raum.

Selbst alle Brunnen sprangen müder,
zur Ehre verschmäh't das Gras,
Menschen bewegten ihre Glieder
wie hinter angehauem Glas.

Schon sich sich alles aufzulösen,
zu enden in den grauen Lauf,
da ballte sich zu runden Größen
am Horizont die Wolfe auf.

Ihr Donner wurde zum Versprache,
Bis Ver Schlag den trüben Schwall,
und aus jedem jähen Brude
stürzte über Wasserfall.

Gottfried Kühnert

*

Stadt des Nachts

Der Zogenlichts erbarmungslose Kette,
Hausfront, ein grelles Lötengangesicht,
Ein müder Gaul, zum schwachen Zogenlicht
Kraus hingemalt in toller Silhouette.

Ein Witzklaus spielt aus aufgeschlossener Lute
Kernigen, eigenlang, des Branten Schritt
Die leeren Gassen wandern halleb mit
In Winkeln lauen Schatten wie Dampfer.

Darüber Mond, in festes Glas zerhackt,
Ein Zirkel, tief gelassen in die Nacht,
Ein hoher Obelisk redt sich hell und hart.

Wind, Kühle, Tod, Aus ferner Gasse Grauf
Metallines Sämmern, irgendwo erwacht,
Aufblühend in die herblich strenge Luft.

Robert Brumann

*

In das Sonett

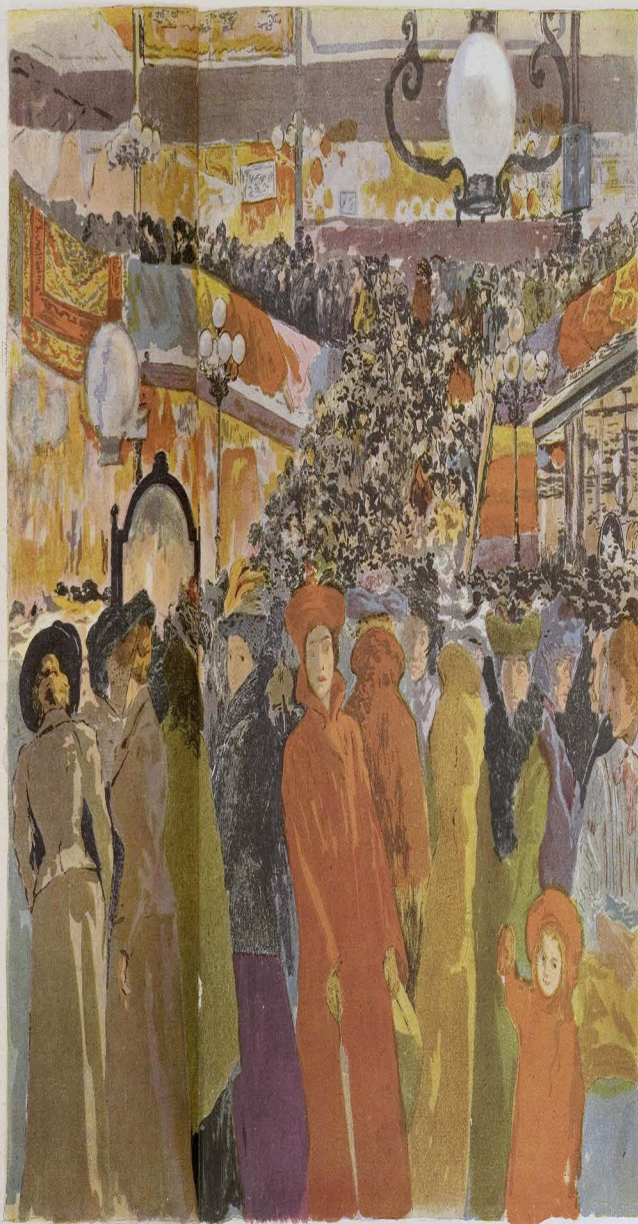
Du süßlich fremder, himmernder Reifall,
Geformt noch einer jüngeren Kunst Gefüge,
Daß eine Welt aufhorde und sich lege
In deiner Klänge Spiel und Widerhall –

Wie tranken sie sich leert Gefühls durchs All,
Vortreibender Sprachen Zuhlein und Rege,
So triebst du, Stillebild der Gegenläge,
Schubelt, blind in tieferen Verfall.

Ich dich wieder? Ich dich zum Sören!
Schon glimmst du aus verschlimmtem Futurale,
Du bist erwacht! So stellst du wahrhaft mein.

Run, Kind der Sonne, leuchte auf, erstehet!
Ich gieße deine süßlich prächtige Schale
Aufblühend soll mit nobil herdem Wein.

Robert Brumann





Im Warenhause

Seiterzeit Tobias Bruhn mit dem farbenbunten Weihwedel seine Pfingst- andacht vor der nun bemalten Leinwand hielt; darum müssen wir feststellen, daß sich von dem fertigen Bildwerk aus ein lächelndes Begehen durch den Raum verbreitete. Man sah in einem spärlich erhellen Gelaß zwei Gestalten, einen knienden Jüngling und eine Seltige, die sich ihm zuneigte. Man ist es gewohnt, die heilige Ursula mit dem Pfeil, die heilige Barbara mit dem Schwert und die heilige Katharina mit dem Rad dargestellt zu sehen; solch eine äußere Zutat hatte Tobias Bruhn seiner Seltigen nicht mitgegeben; sie war namenlos, namenlos aber auch die Kraft, die über das verklärte Gesicht schaute, wie sie quoll von innen heraus. Zwar trug die junge Gestalt ein Strauß über einem prächtigen, dunkelblauen Gewand, auf das bernsteingelb ihr Haar hinabfiel; zwar schwebte darüber als schmaler Reifen ein flimmernder heiligenchein, aber was war das gegen jenes lächelnde Augenpaar, das, wie es schien, auch den erbärmlichsten Dingen dieser Welt ihren göttlichen Sinn ablas? In der Tat war's, als ob diese Augen über das tun der Hände hinwegsähen: die Hofstern dem knienden Scholasten seinen Rangen mit Würsten und Schinken, ein paar kläglich Wein obenauß.

Wie das die andächtigen Katholik erblitten, ging unter ihnen ein Lächeln reum, das verbreitete sich von dem Bildwerk aus durch den ganzen Raum, wie die Wellen es tun an der Stelle, an der ein übermütiger Junge den Stein unter sie warf. Den inneren Kreis hielten jene jungen Eiferer dar, die dem Maler gram waren und darum eine Abfuhr von dem Abt erseiden mußten; den mittleren Kreis die älteren Mönche, deren Schadenfreude gleichwohl sich mit lächelnder Güte paarte, den äußersten endlich die Andernader, die hinter der Würdigkeit der Feier einen ausgegünstigten Spaß entbeden. Denn wenn man das mit unglaublicher Keckheit hingeworfene Gesicht der Seltigen prüfte, sah man, daß es Christus, des Andernader-Stadtschreibers Tochter, glich, die Herr Strabo dereinst samt ihrem Zuhlen versagt, weil sie ihm des Klosters Würste und Schinken in den Rangen stopte; Herr Strabo selbst aber, ... ja, der kniete in der rechten Ecke des Bildes wieder vor diesem Geben und Nehmen zweier junger Menschen, das Gottes ist wie die Blüte des Sleders und der reisende Wein, kniete da als Erzhauer des Heils und Stifter des Bildes. Stund aber auch, und darob wuchs das Lachen unter der Pfingstgemeinde, selbsthaft vor seinem Runtersel, den Maler Tobias Bruhn als den fahrenden Schüler, die Seltige als seinen vertriebenen Schatz erkennend und hielt die Hände andächtig gefaltet.

Tun aber war das Bild selbst voller Seltigkeit. Wer aus der Schrift des Sulpicius Severus gelesen hat, wie der heilige Martinus, ausgegangen von

Sabaria in Pannonien, in die Welt fuhr, im kalten Schnee den erstarrenden Bettler mit seinem Mantel wärmte und davon seinen Ruhm in der Christenheit empfang; wer von dem Bruder Sinope weiß, der eine Anzahl Silbergläsern von dem ihm in Abtut gegebenen Altar abtrennte und sie um Gottes Liebe an eine arme Frau verschenkte, der sah, wie ihnen die Gläubigkeit und die lebende Seele des Malers ein hartes Geschwür gelöst, und, indem er's den verhungerten Scholasten spartes und tranken ließ, ein feingedert Legendenblümlein gepflückt hatte. Aber die Schönheit hat schnellere Füße als die Güte, und der Wein der Schadenfreude steigt schnell zu Kopf; alle hatten gar schnell nach dem geheimen Sinn des Bildes erraten, und es war lehrreich zu sehen, wie menschliche Spottlust unter dem von allen Lippen hingeflüsterten Geldegeheiß: „Christel“ mit der Würdigkeit der Feier im Kampfe lag.

Unterhalb des Kirchleins sprang der Rhein schäumend seine Ufer entlang. Don Süben her zog eine Wolkenwand darauf, aber der Sonne Nacht war so stark, daß sie den dräuenden Wirbel in einen blauen Nebel wandelte und endlich in schimmernde Seltigkeit versetzte. Aus unzähligen Vogelfehlen strömte das Loblied des Herrn, und verschönernder Pfingstgeist lag über die Landschaft ergossen. Solch ein Naturpiel tobte und sanftete sich auch in Herrn Strabos Seele; stürmend drang's in ihm herauf, und dann kam es in einer plötzlichen Eingebung über ihn; erkennend, daß alles Menschen-sinnen Spielwerk des Ewiges ist und seine Menschen-schwäche Gott unbekannt; und an dem Werk des Tobias Bruhn fühlend, daß menschliches Scherzen und Gottes Seltigkeit sich auf einem kleinen Bild einen, stand er auf, ging zu dem Malersmann, küßte seine Stirn und sprach laut und innig, das es alle hörten: „Bruder, mein Bruder!“ Dann weichte er das Bild; dabei schauten ihm fruchtschwer und sonnbedrängt die Berge über die Schultern; ein zäher Lichtern stand über dem Kirchlein, ein Waldborn rief aus den schattigen Hallen, und ein Schiffelein mit singenden Menschen fuhr zu Tal.

Am Abend sprach der Abt zu Tobias Bruhn — und das war ihre letzte Wiederkehr: „Weiß der Jünger St. Lucae, wie sich ihm Spott zur Seltigkeit gewandelt hat?“

Antwortete der Köhler Tobias: „Weiß der Herr Abt, daß ich zu meiner unheiligen Seltigen muß.“

„So gelei' euch Gottes Segen in Werksfreude, Herr Malersmann!“ „Lebt denn!“ Sprach's, sprang über die Mauer und ging davon; da stand die Stabschreiberschriftel selber im Wein, und er tränzte ihr Haar mit den jungen Reben.

Der Arbeiter und die Soubrette

Von Hans Bauer

Schade, daß die Klingel eben wieder schrillt. Ich habe mich so nett mit dem Arbeiter neben mir unterhalten. Er ist ein nützlicher, massiver Mann mit gesundem, unerweichlichen Denken. Abhols allen Gansereien. Start positiv gerichtet. Ein Mann mit Bild für Reale. Ein Mann mit arbeitserfunden, groben Händen. Ein Mann, der auf Unternehmertum und Kapital schimpft.

Dorn treibt ein Dämchen auf die Bretter. Mit rotgeschminkten Backen. Mit einem weißen, kurzen Spitzrockchen. Ihr langes Gänchen hält einen aufgespannten Sonnenschirm. Tänzenden Schrittes schlingert sie bis zur Bühnenmitte. Spannt dort den Schirm ein. Guckt mit fester Schnute ins Publikum. Legt dann los. Trällert Lieben von Liebe und Sèpàre, Weinischen und Patschuldichten, Leichsinn und Lebewelt, Klatsch in die Gänchen, ballt sie zu Gänchen und fucht sie an die Hüften. Hat ihr Publikum nur so am Widel. Kennt die Männer brunten im Parkett, elendes Mannesvolk, elendes. Weiß auf einen Herrn mit einer Glase. Kniel nieder. Schwimmt blinzelnd die Gänche nach ihm. Singt, daß sie ihn liebe. Die Leute im Variété lachen darüber. Die Leute gehen mit.

Ich schaue zuweilen auf den Arbeiter. Er hat ein leises Lächeln auf seinen Mienen stehen. Ein Lächeln des Derzähns gewiss. Ich schaue mich ein wenig vor ihm. Ich kann mir vorstellen, was er, der harte Mann der Arbeit, bei solchen Mädchen fühlt. Bourgeoise Fettaben, wird er denken. Ihn wird das Verständnis für solcherlei Gezeie und Gewusel fehlen. Seine Welt ist eine andere. Ihn wird nach dem Schaffen der Gänche so etwas seine Erholung sein. Ganz fremd wird die ihm da vorn sein: dies bemalte, leichte, freche

Bretterdämchen. Was gibt es, das entgegengesetzt wäre als die beiden: Tagesüber radert er sich wohl am Ambosi oder im Bergwerk oder der Maschine ab. Schwingt Hammer oder Radebade. Läuft schweißbüchsenmäßig oder rußbeschnitten durch Stollen oder arbeitsbüchsenbrönte Werkfälle. Im Abend lieft er seine Arbeiterzeitung treibt Politik. Hat einen bumsprützenden Saß gegen Kebevolk und alles, was Grad und Tolleite trägt, im Blute sitzen. Und sie — sie ist prominent tagüber wahrscheinlich durch die Stadt, lacht Kaffees und Vielen auf, lieft Modejournale, läßt sich die Fingerlinsen küssen, sieht nach der Vorhellung in Weinlokalen. Läßt sich früh maniküren.

Ich kann mir nicht helfen. Ich schaue mich vor dem Arbeiter ein wenig. Nun hat die vorn ihren Schlupers gesungen. Der Dorchang sinkt. Beifall prallt an ihn. Der Dorchang hebt sich wieder. Die Dame kniet. Wieder senkt sich der Dorchang. Wieder kniet er in die Höhe. Die Dame wirft Ruchhändchen aus — Auch der Arbeiter klatscht mit. Klatscht müdend. Ich schaue Herrgott, was ich doch schwach in Psychologie bin. Gerade ihm scheint diese Nummer besonders gefallen zu haben. Ich klopfte auf den Busch: „Samoses Mädchen.“ Jage ich. „Sag die einen Schneid!“

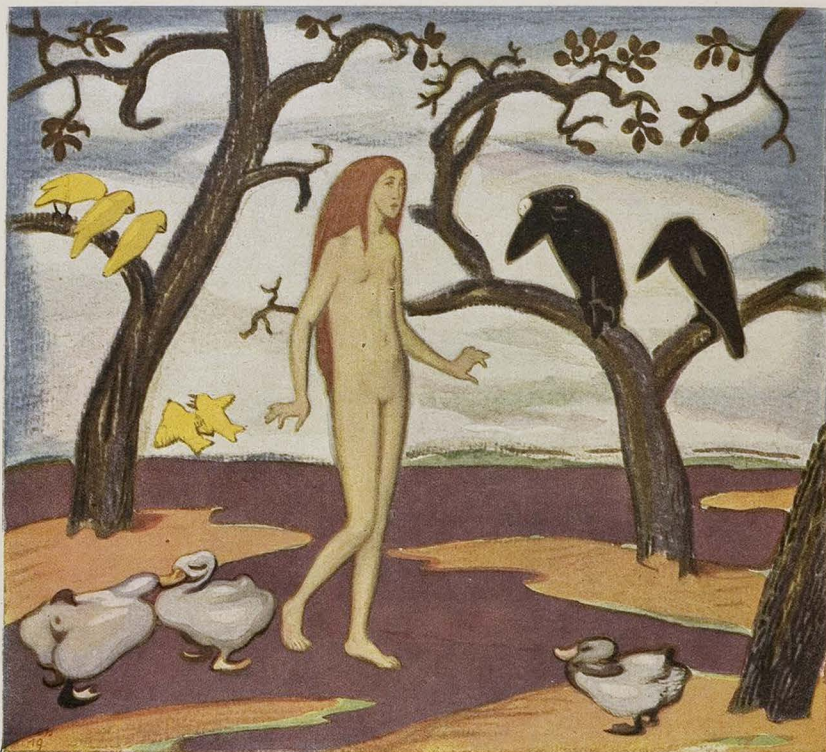
Er lächelt beifallig. „Gans famos“, sagt er, „und immer besser, immer besser wird sie ...“. Ich darf's Ihnen ja schließlich sagen: sie ist meine Dorn! Ein heffiger Stolz hängt in seinen Augen.

Ich flammele. „Ihre Tochter!“ „Meine Tochter“, sagt er. „Saben Sie gehört, wie sie gefallen hat?“ Ich habe es gehört.



Pavillon der Lola Montez

Walther Püttner



Klatfch

Max Strauß

Zeitgenossen: Der ungelernte Jugendliche

Früher nannte man ihn wesentlich anders. Schon damals haben ihn alle Parteien umworben. Jetzt bringen ihm aber leider nicht mehr alle das erwünschte Verständnis entgegen. Manche verzichten unbegrifflicher-weise sogar auf seine wertvolle Mitarbeit. Er hat nun einmal seine individuelle Auffassung von der Arbeit. Auch zeigt er wahren Selbstenmut, wenn er sich in der Mehrheit wehrt.

Kürzlich hat er gelesen, daß das deutsche Volk, dem er bis zur Kündigung vorläufig noch die Ehre antut, sich dazu zählen zu lassen, zwölf Milliarden für ausländische Zigaretten und Schokoladen ausgegeben hat. Seitdem trägt er die Nase noch höher — daß sie zeitweilig noch feucht ist, vermag sein Selbstbewußtsein nicht einzuschränken —, denn er und seine klaffenbewußten Altersgenossen dürfen sich mit Stolz den Löwen-anteil daran zuschreiben.

Man hat wader mitgeholfen. Mit der Daltuta kann man so famose Geschäfte machen. Außerdem hat sie beim Sinken das Gute an sich, daß sie die Preise für die unentbehrlichen Bedürfnisse — als da sind: französischer Champagner usw. — steigert und damit einen ausgeglichenen

Grund für neue Lohnforderungen abgibt. Es weiß ja niemand, welche Anstrengung dazu gehört, den Verbrauch 3. B. von englischen Zigaretten täglich zu steigern. Außerdem ist man Kavallerie und hat Verpflichtungen. Man muß also zum Rennen fahren. Außerdem muß man auch zum Tanz. Man muß Vergessen juchen: die Fellen sind zu schwer; man verdient ja nur mehr das Allernotdürftigste. Beim Tanzen wird einem warm. Wenn einem warm wird, schwitzt man. Wenn man schwitzt, bekommt man Durst. Den Durst löscht ein standesbewußter Jugendlicher nur mit Sekt. Man muß auch etwas essen. Was bleibt noch übrig? Der Staat sieht von mir keine Steuern."

Die Deuerung ist einfach gräßlich. Jeden Morgen überlegt „man“, ob „man“ arbeiten soll. Der Entschluß fällt nicht ganz leicht; es lohnen sich ja kaum mehr Schieberereien. Aber — man arbeitet dann lieber doch nicht. Es wäre eine Herabwürdigung des Augenblicks. Und man ist so müde ... ach so müde!

„Man“ darbt. Es ist unlagbar, wie „man“ darbt. — Und heute abend ist Ball der K. P. D., Sektion Tempelhofer Godeebene. M.

Die Kaufau

In meinem Selbstbild fand ich kürzlich die an sich recht belanglose Mitteilung, daß Herr So- undso zum Hohen „Sipo“ in Königsberg ernannt worden sei. Sipo, beehrte mich eine in Klammern beigefügte Erklärung, soll Selbstheiligkeit heißen. Ohne diesen dankenswerten Kommentar hätte ich vielleicht auf Silberpolitenanstoß oder sonst etwas geraten. Es ist also immerhin gut, wenn man den Zeitungseifer nicht seiner mehr oder minder entwickelten Kombinationsgabe überläßt, sondern ihm durch eingeklammerte Erklärungen etwas unter den Verstandesbafein greift.

Dieser Abfürgungsimmel ist eine Krankheitserscheinung, die zwar nicht mehr ganz neuere Datums ist, sich aber mit der Zeit zu einer Epidemie auszuwachsen droht. Die Gelehrten nennen sie „Kaufau“. Die Kaufau zeigte sich in Deutschland zuerst in Berlin und zwar in jenen grauen Zeiten, da der Berliner seinen „Goldhosen“ zerpflückte nach englischen Mustern in 300 umtaufte oder mit Kind und Kegel in die Damula fuhr. Womit nämlich die Deutsche Armee, Marine und Kolonialausstellung gemeint sein sollte.

Von der Kaufau wurden in rascher Folge Industrielle aller Gattungen, besonders Automobilfabrikanten, Schokoladenfabrikanten, Schuhputzmittel- und Nähmittelfabrikanten befallen. Aber selbst vor den höchsten Behörden machte die Seuche nicht Halt, und ich entsinne mich noch meines peinlichen Erstens, als mir eines Tages ein junger Legationssekretär aus dem 12a vorge stellt wurde. Erst nachher wurde mir klar gemacht, daß sich hinter dieser finstlich-dadaistischen Wortbildung das Auswärtige Amt verbarg. Während des Krieges richtete die Kaufau im Felde wie in der Heimat fürchterliche Verheerungen in der deutschen Sprache an. Mein Freund Emil, der eine einspukende Stellung als Schreiber bei einem Abteilungsstab inne hatte, drohte mit freiwilliger Mel dung zur kämpfenden Truppe, nachdem er einmal im Tagesbefehl gelesen hatte, daß der Disfona dem 120 beim Oboft berichtete, daß die O. S. L. bei der Wumba Glatmunition angefordert hätte. Auch als der Krieg zu Ende ging und die Wafu (Waffenstillstandskommission) ihr trauriges Geschäft aufnahm, grassierte die Kaufau mit unverminderter Seftigkeit weiter. Die Sipo ist vorläufig ihr zu leht beobachtetes Stadium. Was dann noch kommt, ist noch nicht abzusehen. Vielleicht lesen wir nochmal im Pabe (Parlamentsbericht), daß sich der Wfoa¹⁾ Schulze bei seiner Jure²⁾ im Drei,³⁾

die gegen die Popo¹⁾ der Repa²⁾ gerichtet war, wegen Beleidigung des Reiwemir³⁾ einen Oru⁴⁾ des Diprae⁵⁾ zugeg.

Wenn wir erst soweit sind, wird man sich ohne Fußnoten überhaupt nicht mehr in der deutschen Sprache auskennen können.

Übrigens, ehe ich es vergesse: Kaufau ist natürlich nur die wissenschaftliche Bezeichnung für die verheerende Seuche. Auf gut Deutsch heißt sie Kaufauheit.

Kunz Franzendorf

¹⁾ Dolmetsch. ²⁾ Regierungsparteien. ³⁾ Reichswestminister. ⁴⁾ Ordnungsruf. ⁵⁾ Disprezidenten.

*

Wiedergutmachung

Die französischen Gymnasialbedelle müssen gegenwärtig Erhebungen anstellen, welche Zeit die Professoren durch den Krieg ihrem Beruf entzogen waren und welchen Vermögensverlust sie durch die Einberufung erlitten haben. Die Fragebogen enthalten natürlich eine Menge Einzelheiten zur einwandfreien Feststellung der deutschen Gesamtschuld, z. B. wie viele Fenstergehäusen haben die Schüler in den ausgefallenen Unterrichtsstunden eingeworfen? Wie viele Kathederblüten sind nicht gestreift worden? Wie viel Schirme sind nicht stehen geblieben und daher abhandengekommen?

U. J. w., u. J. w.

Diese berufshändliche Teilerhebung soll aber nur eine Vorbereitung sein zur Beantwortung der allgemeinen Frage: Wie viel hat jeder einzelne Franzose durch den Weltkrieg Zeit verloren und was ist dafür von Deutschland als Entschädigung zu verlangen?

Nachdem Zeit an sich schon Geld ist, wird bei dem schlechten Valutastand 1 Frs. pro Minute nicht zu hoch geschätzt sein. Da jeder Franzose ein

schließlich Friedensverhandlungen usw. rund fünf Jahre, d. h. etwa 2,8 Millionen Minuten verloren hat, so kann eine Denkschrift von 35 Millionen allein schon an purer Zeitergütung zirka 90 000 Milliarden beanspruchen.

Dabei war die betreffende Zeit noch nicht einmal so verloren wie die, welche Frankreich jetzt auf die Bezahlung der deutschen Schuld verwendet!

J. A. G.

*

Schicht beunruhigend

Wir erhalten unter dem Stichwort „Putz- vorbereitungen“ folgende Zuschrift:

In einem Dörflein bapstisch Schwabens tauchen seit einiger Zeit sehr verdächtige Leute in Zivilkleidung auf, die meistens mit leeren Rückfäcken bewaffnet sind.

Schon während der Eisenbahnsahrt geben sie ihrer regierungsfeindlichen Stimmung dadurch Ausdruck, daß sie sich vorwiegend über die Lebensmittelpreise unterhalten.

Auf dem Lande angekommen, zerstreuen sie sich in die einzelnen Gehöfte und führen dort mit den Bauern oder Bäuerinnen leise Gespräche, wobei sie öfters Geld sehen lassen (!)

Das Wort „Gier“, eine bekannte Erklärung für Siethandgranaten, wurde mehrfach belauscht. Abends verschwinden dann diese verdächtigen Gestalten ebenso geheimnisvoll, wie sie auftauchten, — nur sind merkwürdigerweise ihre Rückfäcke dann nicht mehr leer. (Aha! Die Red.)

Was diese Gesellen besonders verdächtig macht, ist der Umstand, daß sie keine Majonnengewehre mit sich führen, sie also offenbar verpfänd haben.

Soweit die Zuschrift, die die wir mit zwei Schnellapparat und Saartreiben zu Ende zu lesen vermochten.

Wir teilen die Ansicht des Einsenders, daß hier ganz offenkundig eine systematische Putz-

Vorbereitung vorliegt und bedauern die Regierung, dieses hochwichtige Material gebührend zu benutzen. Da es für die diesjährigen Wahlen zu spät ist, vielleicht für die nächsten Wahlen.

Karlchen

Armes Deutschland

Am Sonntag Vormittag dreht ein Festschiffmann in den Anlagen sein Spielwerk. Ein vorübergehender Herr legt ihm eine Sehnstern- Marke auf den Rücken.

Der Mann spricht:

„Steden Sie Ihr Staatspapier nur wieder ein. — Ich bin doch wegen der Teuerung von der Stadt für eine Musikkapelle angestellt und spiele hier Plaphmst.“

©. S. G.



Vorladung



Jul. Mez (München)

¹⁾ Unabhängige Sozialistische Abgeordnete. ²⁾ Jungfernerede. ³⁾ Deutschen Reichstag.

Die heilige Pucelle

Jeanne d'Arc ist mit großem Spektakel heilig gesprochen worden, was für Rom sicher kein schlechtes Geschäft und für den Nationalstolz der Franzosen ein großes Gaudium war. Bei dieser Gelegenheit hält es Raymond Poincaré für angebracht, unsern Schiller „große Dattlosigkeit“ in seiner Behandlung der „Jungfrau von Orléans“ vorzuwerfen. Die größte dieser Dattlosigkeiten war es natürlich, daß der Dichter Schiller überhaupt sich anmaßte, die französische Nationalheilige dramatisch zu behandeln.

Und wie hat er sie behandelt! In durchsichtiger Persiflage dichtet er ihr einen fanatischen Haß gegen die Engländer, diese treuen Freunde der Franzosen, seit Jahrhunderten an. Dann stellt er es so hin, als seien die Franzosen im Kriege geschlagen und dann erst durch übermächtige Hilfe des „Himmels“ gerettet worden, während in Wahrheit Frankreichs Heer immer siegt und auch damals leicht allein besiegt hätte. Eine Frechheit sondergleichen war es auch, Jeanne d'Arc die natürlich eine glühende Republikanerin war, als fanatische Populistin hinzustellen. Die Unterstellung, als hätten die schottischen Truppen mit Abfall gedroht, ist eine tendenziöse Zersplitterung der schottischen Kommissen in Frankreich. Ebenso nieverträglich ist Schillers Versuch, die Weisheit gegen Frankreich aufzuheben, indem er behauptet, Johanna hätte dem Walliser Montgomerie trotz dessen Bitten kein Pardon gegeben. Eine derartige barbarische Kriegsführung läßt sich eine französische Jungfrau niemals zu Schulden kommen. Empörend ist ferner die Unterstellung, Johanna habe an den Engländer Clonel ihr Herz verloren — das Benehmen der Französin im letzten Kriege hat ihre feurige Zurückhaltung auszulanden gegenüber Jählingen erwiesen. Der Dornwurf, daß Frankreich zuletzt seiner Retterin gegenüber sich undanbar gezeigt hätte, ist über alle Begriffe insam. Wie Frankreich seine Geliebten ehrt, erweist allein schon der Umstand, daß Poincaré selbst dem „Mädchen von Loos“, das fünf deutsche Soldaten von hinten ermordete, das Ehrenkreuz verlieh. Für die Worte des Clonel: „Das ganze Volk verachtet ich bis auf Einen“, kommt Schiller mit anderen Döten wegen Verleumdung des französischen Volkes auf die Liste der Kriegsverbrecher und wird zu fünf Jahren Gefängnis und zu 200 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Schluß des Schiller'schen Dramas ist wohl der glücklichste: In Wahrheit heiratete Jeanne d'Arc ihren, von Schiller natürlich als bedeutungslose Nebenfigur hingestellten Landknecht Raymond in Domremy, dem Karl VII. den Ehrennamen Poincaré verlieh, und dieser wurde dann der Ahnherr des Präsidenten Poincaré, der sich im Sommer 1914 so große Verdienste um den Frieden erwarb. Er kammt also direkt von der Jungfrau ab.

Wie sehr die Deutschen immer schon besetzt waren, das Andenken der Jeanne d'Arc zu beschimpfen, beweist das schmähvolle Spotgedicht „La Pucelle“, das Friedrich II. von Preußen verfaßt und niederträchtigstweise unter dem Namen seines Freundes Dattre herausgegeben hat. Bekanntlich brach auf dies hin Dattre mit dem königlichen Freunde und schüßelte empört den Staub von Sans-Jour von seinen Schulden. —

Besuch bei Blücher

Ein Offizier und 35 Mann des in Kasselheim liegenden 26. französischen Infanterie-Regiments fuhrten in einem Boot nach der im unbesetzten Gebiet liegenden Stadt Caub und beschmugten, nachdem der Offizier eine Ansprache gehalten hatte, das dortige Blücherdenkmal durch Urkrinen.

Zu Caub am Rhein auf hohem Podest
Steht Vater Blücher, der alte;
Das erzene Antlitz, sonst streng und fest,
Zeigt eine ironische Galle.

Zu seinen Füßen ein johlender Hauf,
Ein Tun, wer möchte es beschreiben!
Der Marshall, die Hand am Säbelknäuf,
Blickt lächelnd auf das Treiben.

Sind's Entel jener Männer nicht,
Die unter des Korbes Fahnen
In hoher, hoher Soldatenpflicht
Geschritten auf blutigen Bahnen?

Der Marshall lächelt erinnerungstreu,
Indem er die Horde betrachtet,
Er denkt an Leipzig und Waterloo
Und wie er den Wegener geachtet.

„Mein armer Sockel“, spricht er dann
Zu dem Stein zu seinen Füßen,
„Weil sie an mich nicht reichen heran,
Sagst sie dich sehr hüben.“

Du stehst nun mal da unten und
Du schübst mich hier oben,
Es hat schon mancher räudige Hund
In dir sein Bein gehoben.

Und wenn du auch verdrossen bist,
Glaub deinem alten Blücher:
Vor Köttern und Franzosen ist
Kein deutsches Denkmal sicher.“

© Dr. Juchacz

*

Todesurteil!

(Die Aufhebung der Kriegesgesellschaften soll endlich eingeleitet und bis 1. April 1921 durchgeführt werden.)

© hört! Eine Kunde nimmt ihren Lauf:
Man hebt die Kriegesgesellschaften auf!
Jenen Vertriebenen, den Beutefallen,
Welche das ewige Leben hatten —
— Schmerzlich feht sich mein Herz ob des Falls
Dreht man den Hals um!

Da saßen sie alle breit und pfundig
In riesigen Räumen und lebten nicht schundig
Und glaubten an ihre Wichtigkeit,
Notwendigkeit, Weisheit und Tüchtigkeit:
Berlin, soweit es mit Sälen behaftet,
War vertriebesgesellschaft!

Ihr zweifelt ungläubig daran und bedepft!
Und glaubt wohl, sie haben ein neues Rezept
Gefunden, um allen Kögern und Drängern
Zum Trop ihr Leben nochmal zu verlängern
Woyu denn! — Seht man doch als Ziel
Den — ersten April!

Deba

Das Verbrechen an Belgien

Der Korrespondent einer Brüsseler Zeitung berichtet, daß 90 Prozent der von Deutschland an Belgien ausgelieferten Kühe kurz nach dem Eintreffen gestorben seien. Die Sektion der Rauberei habe ergeben, daß die Tiere Stachelbrat, Nägel und andere Gegenstände im Magen hatten. Diese Tatsache beweise, so jagt der Korrespondent, wieviel Mitleid die Deutschen mit den nach Mitleid dürstenden belgischen Kindern haben.

Indem wir nicht verstehen, der belgischen Regierung unter Empörung über diese Schändlichkeit und diese gemeine Verleumdung des Friedensvertrages auszusprechen, zweifeln wir nicht daran, daß sich die deutsche Regierung umgehend zu einer förmlichen Entschuldigung auftraffen wird. Stachelbrat und Nägel sind kein Kuchlutter, und es kann leider kein Zweifel darüber bestehen, daß es nicht anders als eine systematische Auerrüttung des belgischen Volkes beabsichtigt war. Die Schuld an diesem brutalen Attentat trifft ausschließlich die deutsche Regierung, deren Pflicht es gewesen wäre sich von dem Mageninhalt jeder abzuheben den Kuh vorher zu übergeben. Dadurch, daß sie es nicht tat, hat sie bewiesen, daß sie mit den verbrecherischen Absichten der bisher noch unbekannten Täter, die natürlich im Lager unserer Reichspolitiker zu finden sind, im geheimen sympathisierte. Das Dörbenbein von Stachelbrat im Innern der abgelieferten Kühe läßt übrigens den Verdacht zu, daß ein neuer militärischer Einsatz in Belgien beabsichtigt war und daß man auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege (man denke nur an den trojanischen Ochsen!) nach und nach Schanzeng, Befestigungsmittel, schwere Artillerie und schließlich auch ein paar feindliche Armeekorps in Belgien einschmuggeln gedachte. Dieser schwarze Plan ist durch das vorstehende Abheben der mit Stachelbrat gefüllten Kühe glücklicherweise entdeckt worden. Auf das lebhafteste müssen wir aber bedauern, daß der eingangs erwähnte Korrespondent anscheinend von der Mitleid einer Bergehalt verfeuchtet hat, wobei ihm unglücklicherweise mehrere verdorrte Nägel unter die Schildebecks gerieten sein müssen. Die belgische Regierung wird gut daran tun, von uns die sofortige Einleitung eines Untersuchungs-ausschusses, Aburteilung der Schuldigen und Wiedergutmachung zu fordern.

Grünze aus Berlin

*

Lauf der Gefangenschaft!

Der Lagerdolmetscher erzählt von der schlechten Behandlung, die den französischen gefangenen Soldaten in den deutschen Gefangenenlagern zu Teil wird. Er will damit auf verheißene Beweise von Seiten der Deutschen über ihr hartes Los antworten und führt zum Schluß aus: „Denken Sie sich nur mal, im Münchener Zoologischen Garten hat man in einem Käfige französische Gefangene dem Publikum gegen ein Entgelt von 25 Pfennigen zur Schau gestellt.“ Das ist ganz unmöglich, erwiderte einer unserer Schlagfertigen, denn es gibt keinen Deutschen, der 25 Pfennig ausbittet, um einen Franzosen zu sehen.

da 2.



**„Das einzig richtige
für uns alte Leute!“**

„So habe ich doch Deinen Geschmack getroffen, Papachen; ich dachte mir, dass Dir eine Flasche Sekt Freude machen würde!“

„Na und ob, mein Junge: — wir sollten eigentlich jeden Tag „Kupferberg Gold“ trinken, dann könnten uns selbst die Steuerzettel nicht die gute Laune verderben!“

Kupferberg Gold

• Stets von gleicher, altbekannter Güte! •

Die Nachfrage nach „Kupferberg Gold“ ist gegenwärtig derart lebhaft, dass wir einen ständigen „Verteidigungskrieg“ mit unseren Abnehmern führen. Wir wollen nämlich aus unseren alten Lagerbeständen nur soviel liefern, wie wir — bei der gegenwärtig sehr schwierigen Beschaffungslage — ersetzen können. Sonst würden wir uns „ausverkaufen“. Das aber darf nicht sein, denn Kupferberg Gold soll nur edel, reif und abgelagert in den Handel kommen und seinen siebenzigjährigen Weltlauf für Güte stets aufrecht erhalten.

Chr. Adl. Kupferberg & Co., Mainz • Gegründet 1850.

MYSTIKUM M. 100. —
BRIZA M. 55. — ORCHIDEE M. 55. — GARTEN-VEILCHEN M. 55. — GARTEN-NELKEN M. 55. — PARK-FLIEDER M. 55. —



PARFUMS VON SCHERK



MYSTIKUM-PUDER M. 25. —
TRISENA-EAU DE COLOGNE M. 100.—, 200. — MYSTIKUM-TOILETTEWASSER M. 105.—, 200. — TRISENA-PUDER M. 18. —

*

FABRIK: BERLIN, RITTERSTRASSE 73-74 / EINZEL-VERKAUF: JOACHIMSTHALER STRASSE 9

Die Erzeugnisse der Parfümerie Scherk sind in allen Parfümerien, Drogen- und Friseurgeschäften erhältlich



Matheusmüller

Billige Geschenke

sind die von uns aus älteren Nummern hergestellten „Jugend“ Probebände. Jeder Band enthält in farbigem Umschlag mindestens vier derartige Nummern und er unterrichtet sehr anschaulich über die Ziele unserer Wochenschrift. Die zahlreich darin enthaltenen fünfst. Vierfarbenbrude und die wertvollen literarischen Beiträge lassen den Preis von M. 1.50 für den Band nieder erscheinen.

In allen
Buchhandlungen
zu haben.

Krämpfe. (Epileptie, Krämpfe, Fallanfälle) Wo bisher alles umsonst angewandt und von diesen schreckl. Leiden geteilt zu werden, erlitt kostvolles Aussehen (Rückporto erheben) Plarrer u. Schulinspektor a. D. P. O. Fiedler, Post-Nachricht an die Frankfurt. Oder.

Kriegs-Briefmarken

Große Preisliste und Zeitung kostenlos
Albert Friedemann, Leipzig 155
Flörsplatz 6/12

Strindberg

„...Die Frauen sind der Schöpfung Wunderwerk,“ sagte ein Dichter, der meine Frau nicht gekannt hat!“ So äußerte sich Herr Gnah mir gegenüber.

Frau Gnah sagte, als sie mit mir allein war: „Ich kriege meinen Mann den ganzen Tag höchstens eine halbe Stunde zu sehen!“ — Ich tröstete sie: „Eine halbe Stunde geht ja schnell vorüber —!“

Herr Gnah vertraute mir an: „Ich werde ein Inferat in die Zeitung setzen: „Zahlreiche Gratulationen veranlassen mich zu der Erklärung, daß die mit ihrem Schöfför durchgebrannte Frau Gnah mit meiner Frau nicht identisch ist!“

Ein anderes Mal klagte mir Frau Gnah ihr Leid: „Denken Sie sich, mein Mann steigt sogar unserem Dienstmädchen nach. So ein Jammer! Ich werde ihr eine neue Bluse schenken, damit sie sich was Besseres leisten kann —!“

S. Remold

DIE WELT-LITERATUR

Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

Jede Woche ein Werk 80 S.

Vierteiljährlich M. 10.-

Bestellungen durch alle Postämter, Buchhandlungen oder den

Verlag: Die Welt-Literatur
Berlin S. W. 48

Dom Tantiemenwucher

„Du hier, Hans Christian?“
 „Ja, ich hier, wie Du siehst...“
 „Aber was treibst Du denn hier?“
 „Ich bin Müllfufcher und hab' mein sicheres Auskommen mit fünf Mark Stundenlohn und wöchentlich steigende Zuerungszulage von 50%.“

„Aber Menschenkind! Du, Hans Christian, der berühmte Autor der „Dame mit dem Muttermal“, die jeden Abend ausverkauft ist seit anderthalb Jahren —“

„Meine Tantiemen bringen mir durchschnittlich 20 000 Mark im Monat —“

„Und da machst Du den Müllfufcher?“

„Natürlich! Ich muß doch mein Defizit decken und mein Privateinkommen genügend nicht dazu!“

„Dein Defizit!“ — Du meinst, ich sei ein wenig gehirnweich! Ach nein! Du kennst nur die neue Tantiemenwirtschaft nicht! Also paß' mal auf: 20% der Tantiemen, die ich einnehme, kriegt der Agent, sonst bringt er mein Stück nicht an; 10% nimmt mit der Direktor ab — sonst führt er mein Stück nicht auf. Ebenjodel knüpft mit der Regisseur ab — sonst führt er es schlecht auf; 8% beansprucht der Kapellmeister, sonst schmeißt er das Orchester um; je 5% nehmen sich die drei Hauptschauspieler, sonst spielen sie das Stück tot. Am teuersten ist die Trägerin der Titeltrolche; die nimmt für jeden Zentimeter Decolletage vom Schlüsselbein abwärts 2%; nun

Linksradikale Kunstpolitiker

„Die Natur ist einfach unmöglich geworden. Sie ist nachgerade vollständig rechtsreaktionär.“

ist, wie Du weißt die Szene im 3. Akt, wo das Muttermal gesucht wird, der Angelpunkt des Stückes — je tiefer unten, je fabelhafter die Wirkung — das ist ausprobiert! Jetzt sind wir zu 35 Zentimeter Tiefe gekommen — macht 75%. Dann bekommt noch 5% der Souffleur, ebenjodel der Insipient, 12% die Claque und einer ist dabei mit besonders großen Pfoten, der verlangt extra 3% Zulage. 1% kriegt jeder der sechs Legendiener, ebenjodel die Bettelverfäuser, Garderobiers und Garderobieren, Fiskeure, Requisiteure und der Mann am Vorhang — sonst läßt er diesen vor der Schlupfpointe fallen. 3% beansprucht noch die Toiletten-

passiert, „hast Du ihn wohl auch recht lieb?“

Marieden schneidet eine nicht gerade entzündete Grimasse und meint: „Nun, weißt du, Tante, ein Sündel wäre mir eigentlich lieber, das tragt wenigstens an der Tür!“

D. O.

Grausamkeit: „Ihr Kavert! Ist nimmer in dem chemischen Laboratorium!“

„Nein; immer, wenn der Direktor ein neues Rahrmittel entdeckt hatte, mußte es der arme Zub ausprobieren!“



Willibald Krahn (Berlin)

frau. So muß ich im Ganzen an 150% von meinen Tantiemen abgeben. Kleine Dermogenezinsen reichen nicht ganz aus, das Defizit zu decken, drum muß ich von meinem Müllfuchereinkommen noch die Hälfte drauf legen — dann klappt's.

Aber der neue Beruf hat einen Vorzug: er hindert mich, ein neues erfolgreiches Stück zu schreiben. Tüt' ich's — ich müßte verhungern!“

*

Liebe Jugend! Marieden hat ein Brütchen bekommen. Die Tante kommt auf Besuch, eben als Marieden den Kleinen wieder ein Weibchen auf den Armen halten darf.

„Nun,“ fragt die Tante in dem Momente, als dem kleinen Weltbürger gerade etwas Menschliches passiert, „hast Du ihn wohl auch recht lieb?“

*



Zeichnung von Prof. J. Doepler d. J.

Mädler's praktische Reiseausrüstungen



Schr. 1830

Moritz Mädler

Verkaufs-Lokale:
Leipzig Berlin W. Hamburg Frankfurt a. M. Köln a. Rh.
Dresden, Leipziger Str. 1, Jägerstr. 67, Kaiserstr. 29, Hohstr. 129

Fabrik-Verband
Leipzig-Händler



Lebenskameraden

wollen Mann u. Frau in d. Ehe einander sein. Selten nur führt sie der Zufall zusammen; schnell und sicher dagegen der „Zweitung“. In ihm findet der Ehemann nicht nur einen noch dem orientierten Zukunftsfortschritt Glück und Erfüllung. Der Mann ist die vollendete Einheit. Die Erfüllung der beglückten aufeinander Zueigung ist: Lebenskameraden.

Treuhaus Verlag,
Berlin, Schellingstr. 31

Ewige Flitterwochen!

Lesen Sie die Schrift „Wegen des gemeinsamen Ehegatten“ von Dr. Doll, der in führender Sprache und erhellender Offenheit neue Wege weist, das Eheglück nicht verflüchten zu lassen. Preis 2 Mark 2.—.

Verlag O. Beyer, Schönewald 5, Leipzig 326
Postfach Leipzig 20792.



Blasses Aussehen u. Sommerprossen vertilgt sofort das ges. gesch. ärztl. anerkannte **BRÄUNLIN**.
Sofort Sonnenverbr. Teint. Kleine Fl. M. 3.00 u. grosse M. 10.00. F. M. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische Str. 15.

Dr. Pinettes
Gesundh. Tee gegen

Fettleibigkeit

Erfolge versichert: 3 Pak. f. Kur M. 23.—
Dr. Pinettes's Hyg. Institut, Berlin-Halensee.

TROCKENPARFÜM

Lebena
Berlin

HAUT CREME

Überall erhältlich



Ja Du herziges Bübele, was bringst denn Du her in der Früh?

Na, ich bring' doch den Wiko! Hellerer Frische, jugendliches Aussehen, vordurchblutete gesunde Haut schafft der Wiko. Ein kleines Werkzeug, ein großer Faktor vernünftiger Körperpflege. Kosmetisches **Grundmittel** **1. Ranges**. Äußerlich empfohlen, hervorragend anerkannt. Entzieht alle Hautunreinheiten Miteser, Pusteln, Grief und verbietet selbst Falten und Runzeln vollkommen. — Kein Gesicht mehr müde, weidend und alt. **Um Jahre Neues!** — Dr. Hentschel's Wiko-Spange, D.R.G.M., verbürgte tägliche Fortschritte, überaus angenehme Handhabung, wohlthätige Wirkung. — Von jedem begehrt, der seine Kräfte kennt. Preis mit Wiko einfach Mark 8.00, elegant Mark 15.00.

Nachnahme 50 Pf. mehr. Einmalige Anschaffung.

Wiko-Werke Dr. Hentschel, Dresden, Ka. 25.

Anzeige

Gesucht für eine Jagderpedition nach dem Sudan ein tüchtiger Elefantenkaimaprazier.
Anträge unter „Giesing 28“.

R. K.

*

Gottseidant

Von einem Auto wird ein Mann überfahren. Um den Verunglückten bemühen sich einige Herren. Als er die Augen aufschlägt, die Glieder streckt und sich beschaut, fragt man: „Sag es Ihnen etwas gelang!“

„Es scheint noch glücklich abgelaufen. Der linke Arm ist gebrochen und die Wade verletzt. Aber der Anzug ist gottseidant ganz geblieben!“

E. S. O.

Gütermann

Nähseide



BERN
1870

Der reizende Einbrecher

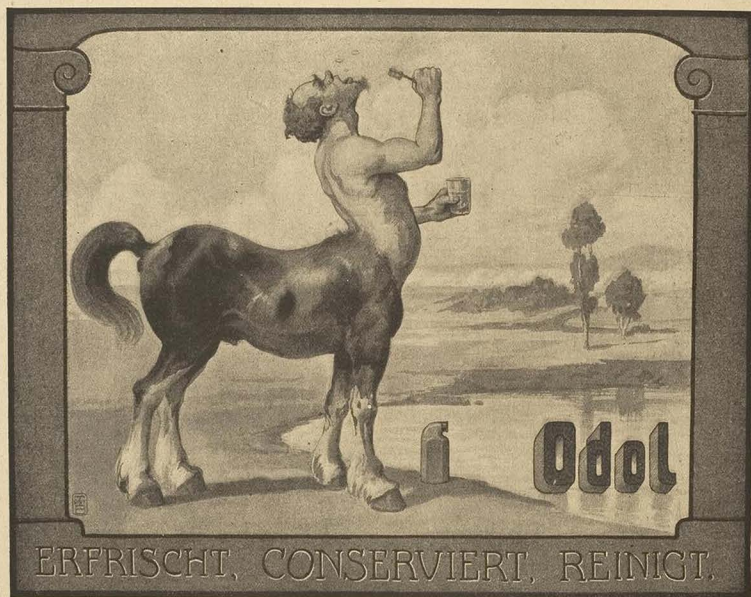
Eine Friedensgeschichte
von Marie Dreßde

Eigentlich ist der Untertitel überflüssig, denn wenn „reizende Einbrecher“ auch immer zu kostbaren Seltenheiten gehört haben, so sind sie doch jetzt eine glatte Unmöglichkeit. Kommt heute doch ein Kerl nur einen Schritt in den Korridor, gleich langt er sich einen Stüt vom Nagel oder einen Schirm aus dem Ständer — nein, nein, das ist nicht reizend und nicht anständig. Aber mein Einbrecher war anständig, und ich hab' ihn ordentlich lieb, den großen Unbekannten, — denn — Gott sei dank! erwischt haben sie ihn nicht.

Das Ferienhäuschen im Walde stand Sommer und Winter arglos und vertrauensvoll da und hütete unsere Schätze: alte Kleider (aber nicht so alt wie jetzt manch Sonntagsgelb), Wäsche, und Betten; auch silberne Löffel in irgend einem Koffer. Alles offen; nur die Haustür schlossen wir ab. Diebstahl! In dem Waldwinkel! Ach was! Aber „der Reizende“ kam auf seinen Stromerfahrten doch in den Winkel. Und es waren damals so kalte nasse Frühlingstage, ich sehe deutlich sein eisiges Gesicht und die frierende Gestalt. Sollte da ein Bett drin sein! Und etwas für den Schnabel! So anständig, daß wir seinen

Versuch machten, hinein zu kommen in ein einfaches Haus, das unbewohnt dasieht, wären wir Mustermenschen im Elend vielleicht auch nicht. — Wie er hinein kam, wußt ich nicht; beschädigt hat er nichts. Auf dem Dorplag hingen im trauten Nebeneinander eine ganz helle Soße, zwei Joppen und ein fast neuer Ledermantel. — Seine Augen haben geleuchtet beim Anblick der Soße. So ist gewiß sein erstes Werk gewesen, sie mit seiner zu vertauschen; die abgelegte hat er rücksichtslos in den dunkelsten Winkel des Hauses versteckt, wo wir sie später fanden. — Wie haben wir uns da gefreut, daß er meines Mannes schöne, warme, helle hatte! Ich hätte das Fragment der abgelegten, eine Abendmahlssoße, nur notdürftig durch Stride zusammengehalten, gern manchen Gattensgenossen unter die Augen gehalten: da, seht mal, so was gibt es, und somas läuft herum und friert keine neue! Im Frieden! Dann guckte mein Freund in den Keller und fand Konfereubüchsen für seinen Hunger und Wein für seinen Durst. (Es war Frieden, meine Gattensgenossen!) Da stand Mostelwein und auch Apfelwein. — Bescheiden und reizend, wie er war, ergiff er eine Glasche vom letzteren. Dann trock er in das sauber hergerichtete Bett. Da hat er gewiß behaglich gelegen und den Apfelwein getrunken und Zigaretten dazu geraucht.

Als er geküßt war, hat er das Bett geküßt, alles in die alte Ordnung gebracht und ist friedlich und dankbar wieder abgezogen. Hat die Tür von außen verschlossen und den Schlüssel für sorglos versteckt. — In der Konfereubüchse steckte einer der silbernen Löffel; mitgenommen hat er nichts von dem Silbergeschatz; er war eben anständig und reizend. — Er hat auch nichts beschmutzt und sich überhaupt wie ein Gentleman benommen! — Die Soße, die Konfereuten, den Wein und die Zigaretten haben wir ersetzt bekommen; und damit war er vergessen. Das heißt, ich hab' ihn nie vergessen, und nachdem uns später Kriegseinbrecher mehrere Male besucht haben und alles fortgeschleppt, was nicht niert und nagelst war und so viel harmlose Freude dazu mitgenommen haben, selbst steht er in hellster Glorie in unserer Erinnerung, und wir haben unsern reizenden Einbrecher lieb, der nur seine bitterste Not geküßt und so anständig war. — Ja, so etwas gab es einmal im deutschen Vaterlande! — Wie viele von denen, die damals selbst diesen reizenden Einbrecher verurteilt hätten in sittlicher Entrüstung und fester Selbstüberhebung, wie viele von denen haben ihre stolze Ehrlichkeit längst, längst begraben! Aber einmal wird unsere alte ehrliche Volksseele wieder die Augen aufschlagen. — einmal! Lieber Gott, laß mich's erleben!



Während das Odol-Mundwasser den Zweck verfolgt, die Mundhöhle zu desinfizieren, haben wir mit der **Odol-Zahnpasta** ein Präparat auf den Markt gebracht, das für die mechanische Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet ist. Neben der überaus feinkörnigen Beschaffenheit ist der eigenartige und aparte Geschmack und Geruch besonders hervorzuheben.



Ein guter Rat

zur Erleichterung der schwersten Stunde im Leben der Frau!

Ein Mahnruf an alle Mütter!

Wenn die Stunde der Geburt eines kleinen Weltenbürgers naht, und wenn dieser auch mit noch so großer Freude begrüßt wird, seinem Erscheinen gehen Monate banger Sorgen, Schlaflosigkeit und peiniger Angst voraus, hat doch schon oft genug das Erscheinen eines Kindes der Mutter das Leben gekostet.

Wohlgeleitete Ratschläge zur Erleichterung der Geburt werden in Menge gegeben, aber nur wenige haben wirklich Erfolg. Dennoch sei es gestattet, auch einen anerkannten guten Rat zu geben und zu bitten, die **untenstehenden Bestätigungsschreiben** einer geneigten Beachtung zu würdigen, gilt es doch, der Nächstenpflicht zu genügen und das Schmerzen, Angst und Qualen zu lindern, wo sie am ehesten in Aussicht stehen.

Die **Schwetzer Ärztin Frau Dr. med. Fischer-Dückelmann** schreibt in ihrem ärztlichen Nachlassgewerk der Gesundheitspflege und Heilkunde in der Familie mit besonderer Berücksichtigung der **Frauen- und Kinder-Krankheiten, „Geburtshilfe“** u. Kinderpflege, in



Besten Dank, Herr Doktor, daß Sie meiner Frau Rad-Jo empfohlen haben! Ich mehr eine Entbindung ohne Rad-Jo.

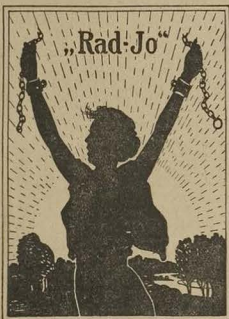
der 750.000. Jubiläums-Ausgabe, Stuttgart, Süddeutsches Verlags-Institut, über Rad-Jo im Kapitel **schwere Entbindung**, Seite 317, wie folgt:

„Alle Aerzte und Hebammen sollen sich darin üben, um bei schweren Geburten wirklich schmerz-lindernd wirken zu können. Vom gleichmütigen Zusehen, vom talentlosen Danebensitzen, hat eine in Geburtsnöten daliegende Frau keinen Nutzen. „Helfen“ muß der Arzt können, erleichtern die Qual.“

Von dieser Überzeugung geleitet, sehe ich es auch als Pflicht an, auf die Hilfsmittel von Naturvölkern hinzuweisen, bei welchen die Frauen meistens leicht und allein entbinden. Nicht nur gesündere Lebensverhältnisse sind die Hauptsache, sie besitzen auch unschädliche Mittel, die wir kennen zu lernen uns bemühen sollten. Es sei daher hier auf das Rad-Jo hingewiesen, ein Pflanzensafte, den die Frauen 4-6 Wochen vor der Entbindung genießen.

Frau Dr. med. Fischer-Dückelmann.

RAD-JO



erleichtert die normalen Geburten ganz erheblich.

verhütet Schmerzen, oft verläuft die Geburt gänzlich schmerzlos.

verhütet Schwangerschaftsbeschwerden, Erbrechen, Übelkeit, Angst etc.,

kürzt die Geburtszeit oft bis auf Minuten ab.

hebt die Gemütsstimmung und Zuversicht bis zum Frohsinn und Siehglücksfühlen.

verbessert das Aussehen, ja RAD-JO verjüngt und verschönt direkt.

erhöht den Kräftezustand, das Körpergewicht und Wohlbefinden.

verhütet Krampfadern, Appetit, Schlaflosigkeit und Angstgefühl vor der schweren Stunde.

befördert die Milchbildung oft so stark, daß die Milch fast nicht bezuziehen werden kann.

beseitigt die Furcht vor den Qualen, die die Mutterschaft oft mit sich bringt, was eine Unmenge Zeugnisse bestätigen und diese günstigen Umstände wirken naturgemäß auch **vorteilhaft auf das zu erwartende Kind ein**. Diese Beobachtungen machen viele Mütter und Berichten, daß Rad-Jo-Kinder **weil gesünder, kräftiger entwickelt, hübscher und heiler sind**, als ihre Älteren Kinder, die ohne Rad-Jo geboren wurden.

Rad-Jo ist ein zur Erzielung einer beschwerdefreien Schwangerschaft einzig dastehendes Mittel. **Fluch denjenigen, die Rad-Jo bekämpfen!**

Karl Archut,

Marlenburg, i. Westpr., Gold. Ring 23a.

Herr Dr. med. Eppner, Kornwestheim, schreibt über die beobachtete Wirkung des Rad-Jo: „Ich habe, durch einen Kollegen darauf aufmerksam gemacht, Rad-Jo bei einer 32-jährigen Erstgebärenden erstmals angewendet. Die Frau nahm Rad-Jo 12 Tage lang in Form eines Extraktes und ertrug das Rad-Jo gut. Die Weibchen zeigten bei der inneren Untersuchung eine sehr **schöne Weichheit und Dehnbarkeit**, eine Beobachtung, die **auf mir selbst, auch ein zweiter Kollege gemaci** hat. Dementsprechend war auch, trotzdem der Kopf des Kindes von normaler Größe war, daß kein Dammeritz eintrat, was bei einer 32-jährigen Erstgebärenden doch die Regel sein wird. Das Befinden der Wöchnerin blieb gut und namentlich war die Milchabsonderung seit 13 Wochen bis heute reichlicher und zur Ernährung des Kindes vollkommen aussehend. Ich glaube, daß dem Rad-Jo, trotzdem es nur kurze Zeit genommen wurde, in dem oben erwähnten Falle eine günstige Wirkung zuschreiben ist.“

Frau P. Skrzypietz, Bezirks-Hebamme, schreibt: „Auf Ihr werres Schreiben vom 22. September 1903 teilte ich Ihnen ergeben mit, daß ich 45 Jahre alt bin und die 14. Geburt hatte. Ich habe flüssiges Rad-Jo genommen, nicht einmal alles verbraucht, da ich kein alter

und hatte nur zwei Stunden Wehen, die ich als leichte Wehen erliefte und nur eine einzige Druckwehe; nach zwei Wehen erfolgte die Nachgeburts vollständig. Während ich **früher unter schrecklichen Schmerzen** erst das Kind geboren habe, habe ich diesmal **nicht einen einzigen Laut von mir gegeben**. Ich bin mit **flüssigem Rad-Jo** sehr zufrieden. Ich danke Ihnen bestens.“

Staatliche Hebammen-Lehranstalt für das Großherzogtum Oldenburg. Vorsteherin M. Brockmann, im Besitze ihres Schreibens vom 24. 9., teilen wir Ihnen mit, daß wir das Präparat „Rad-Jo“ im April ds. J. erhalten und bei drei Damen probiert haben. Erste war eine 30 Jahre alte Erstgebärende, die Gebäurtsdauer: zwölf Stunden bei kräftigen Wehen, zweite und dritte waren Mehrgebärende und die Geburt verlief schnell. Mit dem „Rad-Jo“ waren die drei Damen sehr zufrieden, und werden wir es gern den zu uns kommenden Damen empfehlen.

Der Arzt sowie die Hebamme wundern sich, daß alles so schön **weil und dehnbar** war und wäre die Entbindung eine viel schwerere gewesen, wenn wir Rad-Jo nicht angewandt hätten.

Schlutup, Löhnstraße 50.

Otto Weber.

Wenn Doktoren und Hebammen von der Existenz dieses Rad-Jo Kenntnis haben, so finde ich es geradezu grausam, wenn den armen Frauen dieses verschwiegen wird. **Dresden, Villa Fürstenstraße 50. Frau Professor Dr. Stiermer.**

Nachweislich arme Frauen erhalten Rad-Jo unentgeltlich, nachweislich weniger bemittelte zu ermäßigten Preisen. / Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäfte. / Aufkündigende Schriften kostenlos durch **Rad-Jo-Versand-Gesellschaft Hamburg 40, Amolopsthot.**



Liebe Jugend!

Meyer trifft seinen Freund Kohn auf der Straße und fragt ihn nach des Weges Ziel.

„Zum Rangierbahnhof,“ lautet die Auskunft.

„Da gehst Du ja falsch,“ sagt Meyer, „hier ist doch gar kein Bahnhof.“

„Aber ins Café Siller will ich doch,“ sagt darauf Kohn. „Café Siller! Warum heißt das Rangierbahnhof?“

„Na, da werden doch die Waggonen verschoben,“ lautet die Auskunft.

48 div. Gemälde von Carl Spitzweg

als Kämpferinnen gegen Typhus oder
Vereinfachung des Betrages von 21. 8.
Ihrer zu beizugehen vom Verlag
Peter Luhn G. m. b. H., Barmen



Buchführung
grdl. Unterwies., F. SIMON, Berlin W. 35,
Magdeburg-Str. Viri. Siegrat, Proberb. G.

Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnoten anwenden verstehen. Oranien, Berlin, gibt A. Oranien, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke **Hypnotische Unterrichtsbücher.**

Mit 10 Abbild. u. genauer Angabe. Preis brosch. 20. 9. 60. gebunden 21. 13. 20. zusätzlich Porto und Verpackung. Herr A. Oranien, über das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren. Gleicher Zeitungs: Oranien's Buch ist als der Karte u. viele Leiden lindert von G. Oranien anerkannt.

Oranien-Verlag, Oranienburg - H. 1.

Rheumatismus, Gicht,
Denn Sie gegen
gichtlicher Rheumatismus, Gicht, Nerven-
schmerzen alles umsonst od. ohne bauernd. Erfolg angewandt, lassen Sie sich meine ausführliche Broschüre kostenlos und portofrei senden. Epileptiker Dr. med. Dammann, Berlin W. 303, Am Kottbus 33. 5. 1920. 9-11, 2-4, 6-11 Uhr.

Freunden einer guten Unterhaltungs-Literatur empfehlen wir unsere kleinen, geschmackvoll gebundenen Bändchen der

BÜCHEREI DER MÜNCHNER „JUGEND“

Es erschienen bis jetzt folgende Bände:

- | | |
|---|---|
| 1. Band: Ernste und heitere Erzählungen | 8. Band: Nordische Erzähler |
| 2. Band: Bunte Skizzen | 9. Band: Dorfgeschichten |
| 3. Band: Phantastische Geschichten | 10. Band: Zeitgenössische Erzählerinnen |
| 4. Band: Süddeutsche Erzählungen | 11. Band: Tiergeschichten |
| 5. Band: 300 »Jugend«-Witze | 12. Band: Vortragbüchel |
| 6. Band: Märchen für Erwachsene | 13. Band: Kindergeschichten |
| 7. Band: Liebesgeschichten | 14. Band: Lustiger Ansturm |

Preis des Bandes (mit mindestens acht Erzählungen) 4.— Mark

In der Bucherei der Münchner »Jugend« sind nahezu alle namhaften Schriftsteller aus dem Mitarbeiterstab unserer Wochenschrift vertreten. Die Sammlung wird fortgesetzt und zu einer vortrefflichen kleinen Hausbibliothek nach und nach ausgestaltet. Zu beziehen durch jede Buch- und Bahnhofsbuchhandlung

VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN, LESSINGSTR. 1

GRODENSTOCK

MÜNCHEN · X

PHOTO · OPTIK

PRISMEN · FELDSTECHER



FÜR · SPORT · REISE · TOURISTIK · THEATER / KATALOGE · KOSTENFREI

Bräutigam

Zäbellen, das beste Mittel gegen den
Hautreiz, Zäufen der Mänterungen,
unhöflich! Schädigt die Haut, von
6 Schädigen an Portier.
Dr. Wolff & Co., Hamburg 1, Alst. O.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut
Schälkur

von Dr. med. Funke als das Ideal aller
Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser
Schälkur beseitigen Sie unmerklich
in kürzester Zeit die Oberhaut mit
allen in und auf ihr befindl. Teils-
fehlern, wie Som-
mersprossen, Mit-
esser, Pickel, gelbe
Flecke, Nasenröte,
grossporige Haut
u. s. w., welke,
schlafte Haut.



Kar zeigt sich die Haut in blendender

Schönheit

jugendfrisch und rein, wie die eines
Kindes. — Ausführung bequem zu Hause
und unmerklich für Ihre Umgebung.
Preis M. 28,25. Porto u. Verpackung extra.
Versand disk. geg. Nachn. o. Voreinsende.

Schröder · Schenke

BERLIN W. 78, Potsdamerstr. G. H. 26.

Lebensbund!

Keine gewerbmässige Vermittlung,
Aelteste, grösste und wehrbereitsste
Organisation des Schindens. Tausende
von Erfolgen, begeisterte Zuschriften,
zahlr. Empfehlungen aus allen Kreisen.
Notariell beglaubigt. Vornehm, diskret,
Zusend. d. Bundeschriften gegen Eins.
von 50 Pfg. von Verlag G. Bertrich,
Leipzig-Schkeuditz 102.

Vom Guten das Beste!

50 Pf. Gemälde, Landschaften, Blumen-
oder Kinder-Portraits u. M. 7.50 oder
M. 10. — versendet gegen Nachnahme
Kunstverlag A.D.A., Dillingen, Südtirol.

Bitz

**Sanatorium
Dresden-Radebeul**
Voller Betrieb. Prosp. frei.

„Defektive“

Argus · Musikinstrumente
Reinhardt & Weges
Nürnberg
besthöflich vertraut. Musikinstrumente; arbeitet überall,
vermittelt Mittel. Strenge Briefe gewiss!

Schierke

Die Perle des Harzes!
Alpiner Luftkurort am Brocken.
(SODAGE)

Prospekte durch die Kurverwaltung. Telefon Nr. 50.

LittlePuck

und Le Petit Parisien,
die lustigen Sprachlehrzeitungschriften

sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen
engl. und französischen Sprachkenntnisse nicht vergehen will.
Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich!
Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nach-
schlagen im Wörterbuch mehr. — 25.000 Abonnenten,
1500 begeisterte Anerkennungschriften.

Jede Zeitchrift vierteljährlich (6 Hefte) **Munch 1.20** ein-
schliesslich Sortimentszuschlag durch Buchhandel oder Post.
Muck 8.40 direkt vom Verlag. / Probeweilen kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 77

Alsterdamm 7. Postschek 189 (Hamburg).

Soch als Historiker

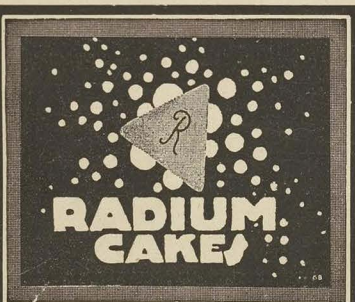
General Soch hielt neulich eine Rede, in der er erklärte, der
zweite Teil des Friedensprogrammes sei die Vorbereitung
auf den Krieg. Und dann sprach er von der Gefährlich-
keit der deutschen „Nation, die von den Sümpfen Ostpreußens
ausgegangen, es verstanden hat, ihre Macht durch planmässig
entwickelten Militarismus weit über den Rhein hinaus aus-
zuwehnen bis zu den Höhen der Maas, zu den Südoogenen, zu
den Alpen und den böhmischen Bergen, indem sie den Krieg
als nationale Existenz und die Gewalt als Recht betrieb.“

Jetzt wissen wir's: außer den maritimen Sümpfen gehört
den Deutschen kein Stück ihres Landes von rechts wegen, sondern
alles ist gestohlen. Früher war die Weichsel die französische
Grenze im Osten. Soch hofft offenbar durch eine Reihe von
solchen Siegen, wie er sie jüngst im Maingau erfochten, diese
alte, einzig berechtigte historische Grenze wieder herzustellen.

Unterlich wird er jetzt gewiss, der Marschall Soch. Hat er
sich auch durch Kriegstaten nicht unsterblich gemacht, weil die
ostpreussischen „Sümpfenmenschen“ durch vierundzwanzig an-
dere Nationen und nicht durch die feine befiegt wurden, so
kommt er auf diese phänomenale Weise sicher zu den „Unsterb-
lichen“ in die Akademie, falls er nicht schon drin sitzt. —



Von heilwirkungdem Einfluss bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes,
Nieren-, Blasen- und Harnleiden,
Sodbrennen ufw. Brunnenschriften
durch das Fachinger Zentralbüro,
Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55.


Das Beste für Kranke u. Rekonvaleszenten.

Ärztlich empfohlen, hergestellt unter ständiger Kontrolle eines staatlich
approbierten u. vereidigten Apothekers u. Chemikers aus garantiert reinen
ausländischen Produkten. Kein Ersatzmittel.

RADIUM-CAKES-WERKE AKT.-GES.
BERLIN W. 8 — DANZIG — PRAG

Zum Weißbleichen
mißfarbener Zähne
Zahnpaste

Chlorodont

Spezif. gegen
Lockermurden
der Zähne.

Spanisch,

Englisch, Französisch, Italienisch,
Niederländisch, Polnisch, Rumänisch,
Russisch, Schwedisch, Ungarisch,
Walisisch, Lateinisch, Deutsch
erlernen Sie leicht und bequem,
ohne Lehrer und ohne Schul-
buch nach der weltberühmten
Méthode Toussaint-Langenscheidt.
Diese Methode ist von hundert
auf dem Gebiete der Sprach-
wissenschaft bearbeitet. Auf Grund
ihrer unerreichten höchsten Aus-
sprachbeziehung lernen Sie so

wie der Franzose, Engländer usw.
sprechen. Keine Vorkenntnisse und
keine höhere Schulbildung erfor-
derlich. — Erlernen Sie heute
noch fehlende Zubehörung unserer
Einführung Nr. 44 in den Unterricht
der Sie interessierenden Sprache.
Schreiben Sie heute noch eine
Postkarte an die Langenscheidtsche
Verlagsbuchhandlung (Prof. Dr.
Langenscheidt), Berlin, Schöne-
berg, den Verlag der Sprach-
unterrichtswerke nach der Methode

Toussaint-Langenscheidt

Gallensteine!
besiegt Schmerzlos
innerhalb 24 Stunden
unser **Beugamir**
Probieren Sie selbst
Dannachreiben gratis
Beumers & Co. Köln
Sailerstr. 53



BeBe
Rasier-
Klingen-
Apparate

Special-Fabrik
Blank & Bohrau
Berlin-Neukölln

Preistempo

Die Familie Kilian hat einen größeren Ausflug unternommen. Eine mehrstündige Bahnfahrt brachte die Herrschaften bis ins Gebirge und dann begann eine prächtige Wanderung. Obgleich man sehr sparsam lebte, sind die Anforderungen an die Reisefolge doch sehr hohe gewesen, und der Vater Kilian fühlt sich schon bedrückt bemerken, wenigstens die Kosten für die Heimfahrt sicher zu stellen. Infolge dieser Maßnahme kann man dann später kaum noch Einkehr halten und ist froh, daß endlich die Station erreicht ist. Als Herr Kilian die Fahrkarten lösen will, muß er die betäubende Feststellung machen, daß inzwischen die Preise erhöht worden sind. Er spricht zu seinen Angehörigen:

„Jetzt reicht das Geld nicht mehr. Das hilft aber alles nichts. Ich habe ausgerechnet, wenn wir noch zwei Stunden bis Musdorf laufen, dann langt es gerade noch zu.“

Müde und abgepannt macht sich die Familie auf den Weg. In Musdorf steht Herr Kilian vom Schalter mit der Eröffnung zurück:

„Kinderdick! Wir müssen uns nochmals auf die Socken machen und bis Messtadt marschieren. Die Fahrpreise sind wieder aufgehoben.“

c. e. o.

Sie spielen Klavier

oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten, Ziffern- oder Tassenschrift, die so viele Vorteile hat wie **RAPID**. Seit 14 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung, m. versch. Stücken u. Musikalien-Verz. 8.50 M. Aufklapp-, unkonst. **VERLAG RAPID, ROSTOCK 20.**

GEORG HIRTH'S SCHRIFTEN

zur Lehre vom elektrochemischen Betrieb der Organismen:

1. Der elektrochemische Betrieb der Organismen, die Salzlösung als Elektrolyt und der elektrolitische Kreislauf mit dem Gehirn als Zentrale. 5. Auflage. 260 Seiten Preis Mk. 4.—
2. Unser Herz ein elektrisches Organ und die Elektrothermie der Warmblüter. 3. Auflage. 181 Seiten Preis Mk. 3.—
3. Parerga zum Elektrolytkreislauf (Ionenkreislauf). 3. Auflage. 95 Seiten Preis Mk. 2.—
4. Der elektrische Zelltourgen erwiesen an den Leistungen überlebender Organe. 2. Aufl. 58 Seiten. Preis Mk. 2.—
5. Schlaf, Narkose, Rausch als bedingt reversible Potentialstörung (mit Anhang: Justus von Liebig „Über den Einfluß der Salze auf den Ernährungsprozeß“, 1851) 127 Seiten Preis Mk. 3.—

In diesen naturwissenschaftlichen Schriften legt GEORG HIRTH seine Auffassung dar über die lebensbeherrschende Rolle der Elektrolyte in den Organismen. Indem er den Körper-Elektrolyten an die erste Stelle des Geschehens stellt, spricht er folgerichtig von seiner Entdeckung und Lehre vom elektrochemischen Betriebe der Organismen, an der er bis in seine letzten gesunden Tage gearbeitet hat, ohne ihr freilich die widerspruchsfreie Anerkennung durch die medizinische Wissenschaft verschaffen zu können. Es mehren sich jedoch die Anhänger unter der vortrefflichen Ärzteschaft und so kann gehofft werden, daß mit der Zeit die wertvollen Anregungen, die HIRTH gab, neu aufgegriffen und zum Ziele geführt werden. Die Priorität an der Entdeckung wird aber GEORG HIRTH immer gebühren.

Die Bücher liefert jede Buchhandlung oder bei Voreinsendung des Betrages auch der Unterzeichnete

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1.

Bad Ems

gegen **Katarrhe der Luftwege** (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des **Nierenbeckens** und der **Blase**, gegen Entzündungen der **Nieren**, die mit den genann-

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensäure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.
Einreise unbehindert, Polizeipass mit Lichtbild genügt zur Einreise.

**Staatl., unter fachärztl. Leitung
stehende Anstalt für alle ein-
schlägigen Untersuchungsmetho-
den mit besonderer Berücksich-
tigung der Nieren-Krankheiten.**

Der Stellvertreter Gottes

Der Blasi soll mit seinem Weib über die verschneite Leit'n ins Dorf zur Osterbeicht gehen. Sie kämpfen sich, Schritt für Schritt, durch den mannstiefen Schnee. Als es aber gar zu gefährlich wird, sagt der Blasi entschlossen zur Theres:

„Wast, i geh halt allsoani — für di is do ka Geh'n. Aber derentwens'n sollst du net um dei Beicht kemma. Da gehst her — seh'n ma uns auf d' Leit'n und du tuast halt mir deine Sünd'n beicht'n — und is sags nachher in Dein'm Auftraq'm Serr'n Pfarr'."

Die Theres zögert — sichtlich betroffen — aber der strenge Blasi redet ihr so lang zu, bis sie wirklich vor ihm im Schnee kniet und gewissenhaft die Beichtgebete murmelt. Er sieht, als Pfarrervertreter, würdevoll auf einem Schneehaufen und wartet behaglich der Dinge, die da kommen sollen.

Die Theres beginnt, zögernd, mit dem Schlimmsten:

„Blasi — unser letzter Bua is net vo dir — — —“

Der Blasi wird blauroth vor Wut und holt zu einer Riesenwatschen aus — aber im letzten Moment besinnt er sich und sagt, schnaufend vor Zorn:

„Wei — wann i net da sihat an des Allerhöchsten Statt,
dann hätt i dir seht oane abag'haut, daß d' über d' Leit'n ab-
q'fahrt'n wgarst —.“



Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung



Zu beziehen nur durch optische Geschäfte.
Druckschriften kostenlos

NITSCHKE & GÜNTHER • RATHENOW



Redaktionssekretär gesucht.

Redaktionsleitung befehlt:
 Junge literar. gebild. Kraft mit Geschm.
 u. Kunstverständnis, angenehm. Umgangs-
 formen u. gewandtem Briefstil, wird für
 große Illust. Zeitschrift als Sekretär gesucht.
 Herren, die sich der Redaktion od. dem Ver-
 lage zuwenden wollen, od. im Beginn ihrer
 Laufbahn stehen, wollen ihre Angebote mit
 Lebenslauf, Zeugnisabschrift., Eilproben
 u. Gehaltsanspruch, eins. unt. J. 3. 8221
 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

**Sommersprossen
-Creme**

wirksamstes Mittel gegen Sommer-
sprossen, Leberflecke, unreinen Teint,
gelbe Flecke, selbst wenn alle anderen
Mittel versagen. M. 9.50. Apotheker
Lauensteins Versand, Soremburg 36

Scherzartikel



Nicht eine einfache
Handschrift - Beurteilung,
sondern eine intime
fördernde
Wertung der seelischen
Persönlichkeit

wird durch den Verfasser von Werken wie „Seelen-Aristokratie“ (450 Seiten) nach Vorlage von Briefen nur für ernste Menschen ausgearbeitet. Vorder ist Anfrage nötig. Unverbindlich: Prospekt über Brief-Analysen seit 24 Jahren. Psychographol. v. P. Liebe, München, Amt 12, West.

Ein
Wandspruch nach
eigenen Angaben

Kriegs-Briefmarken

auswahl ohne Kaufzwang,
garant. eich, E. Saludi, Berlin,
Neue Bayreutherstrasse. 3.
höchste Bezahlung für Ankau.

Bücher der Liebe

Zeinette
Roman eines Frauenheldchens.
Von Hedwig v. Zeitz. 201. 2.20
Das Kreuz des 34.
Großflur Jodelien
von Oswald C. Püllmann. 201. 4.50
Die Lieber an Yella
Von Dr. M. Roether. 201. 4.—
Der seltsame Triumph d. Lebens u. d. Liebe
Romanquartier
Von R. D. Steppin. 201. 2.—
Entle, kein Größt! — vollend. Kunstform
D. v. Kornau. 201. 4.—
Vollendet Leipzig Nr. 46351

Bücher / Sittenbilder

Illustriert. Katalog mit Textstücken gratis.
A. Kahn, Amelungsstr. 15, Hamburg.

Interessante Bücher

(Katalog grat.) in erscheinend. „Jugend“,
liefert Bücherhandlung (G. Dörfler)
Leipzig A-C, Pfeilschraße 14.

**Amerika
erziehen****Zuchtmittel u. deren****Wirkung**

Prinzipiell. Übersicht. Sachbegriffe
nützlich vom Verlag 16 Mainz,
Pöhliger-Str. 502

Schriftstellern

bietet bekannte Verlagsbuchhandlung
Gelegenheit z. Veröffentlichung ihrer
Arbeit. in Buchform. Anfr. um. A. 10
an Alia-Hasenstein & Vogler, Leipzig.

„JUGEND“-POSTKARTEN
DIE BESTEN KÜNSTLERKARTEN
ÜBERALL ZU HABEN

Hautjucken

besonders in der Berührung zu lästige,
Kratzen während des Schlafes, kleine
wasserige Bläschen) heilt völlig. Apoth.
Schanz' Hautauswaschlösung, 2 Töpfe
(zu einer Kur unbedingt erforderlich)
M. 9.50 u. Porto. Glänz. Heilberichte,
Versand p. Nachn. nur durch Apoth.
Schanz, Einsiedel 9 b. Chemnitz i. S.

**Stuttgarter
Neues
Tagblatt**

Die bedeutendste
Zeitung
Württembergs
Täglich
zwei Ausgaben

Neurasthenie

(Nervenschwäche, Nervenerregung).
Die 12 Briefe vom deutschen Oberst-
punkt aus ohne wertvolle Übermittlung
zu behandeln und zu heilen? (Siehe Nr.
4-5 Briefen 40 Nr. 1). Erfolg garantiert.
Die Dankschreiben.
E. Petzold, Dresden 14.



Twiss

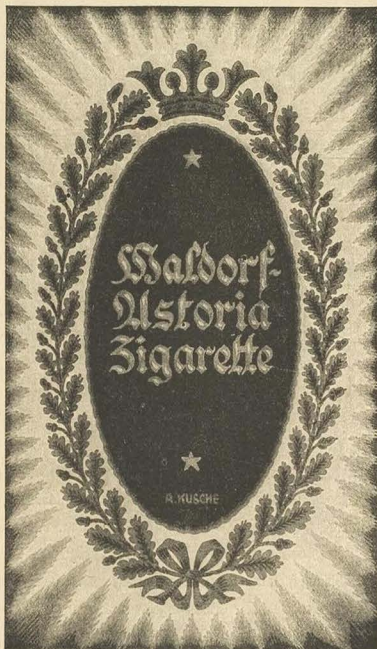
offen Lieben
auftritt man Stellung
sich die

Vollstän-
dige
Zurück

Leben. 10/11. 11/11. 11/11. 11/11.

Kinderei

„Seinichtknurig, Maria,
wenn ich offen mit dir spreche.
Du bist mir zu intellektuell,
das heißt, mir zu ähnlich! Die
Mittel, mit denen du posierst,
sind dieselben wie bei mir.
Was ich aber bei einer Frau
suche, ist das Entgegenge-
setzte, das Reineswegemänn-
liche, das Kindliche, der
unbewusste Reiz, die naive
Goldheit, die beglückend ist
als alle gehirngereborene Raf-
finesse, das Elementarweib-
liche, das Animalische, das
Intuitive, kurz — das
Kind!“ — „Wenn dir mein
Wesen nicht paßt, Kajimit,
können wir uns ja trennen!
Ab-sch-sch-sch!“ — „Was
ist das wieder für ein alber-
nes Benehmen!! Du be-
nimmst dich ja wie ein
Kind —!“ 5. Rewald

**Der
Mello**

hilft gegen

Stoßwechselhemmen

Verstopfung, Darmverkrampfung,

Schmerz, Verdauung u. Mühsamkeit

Nervosität, Kopfschmerzen,

Bleichsucht, Unreinheit, Feind

Schlag, Rheuma,

Zuckerkrankheit,

Atthma, Herz- u.

Nierenleiden,

Magen- u. Jucken

Halb künde und fülle,

Überverfaltung,

Schalllosigkeit.

Entfernt

unheilbar u. gewöhnlich

Blähungen

Kerzlicht empfohlen.

Ist auch sicher gegen

Hämorrhoiden

Die Handelskammer Stuttgart schreibt:
„Viele Dankschreiben u. Heilmittel. Besten
u. Privaten bestätigen, daß er sich bei vielen
Leiden sehr bewährt, sein wirksam und u.
mittler Handwerkergeräthe Erfolg erzielt.“
30 ein minigies, im Gebrauch unerschöpf-
lich. Nicht färbt und wird wirksam
und absolut unbedenklich im Alter getragen.
Preis je 100 Stk. 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00.
Nur 43 Stk. 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00.
2. Anzahl 43 Stk. 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00.
Preis, ab 2.00 Stk. 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00.
Melloversand Stuttgart 4 D 5

Ein guter
Frank für
frohe
Zecher

Rhein- und Moselweine

Für trübe
Zeit ein
Sorgen-
brecher

Spez. Rudesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weinbesitzer
RUDESHEIM a. RH.



Berühmte Zeitgenossen über den Hofenstrecke, 'Ordofix'

VI.

Reichsbanpräsident Havenstein:

„Nur wenn wir sparen an allen Ecken
kehrt wieder die Hülfe des Vaterlandes.
Zum Beispiel die Hofen müssen wir strecken,
Dafür ich empfehle den 'Ordofix'."

Mond:Extra



Mond:Extra-Klingen Rasierapparat mit gebogener Klinge

Ein Auslassung Max Finn

Jugo Dührer, O. m. b. O., Berlin C 35 61, Belle-Alliance-Strasse 92
zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Das Christusproblem gelöst! Sehen erschien: Vor 1800 Jahren! Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbrüder der Bundesbrüder seiner Art Freimaurerorganisation. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes im Jahr 1800 an den Ältesten in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu zerstören, da auch die eigenen mythenhaften Wundergeschichten nur einmal ganz richtig erzählt werden. Die Fälschung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist im Deutschen übersetzt worden, mit einem Vorwort über die Entstehung des Christentums, von Prof. Schmidt, kein Fremder wird das Werk unbefriedigt aus der Hand lassen. Preis pro Exemplar M. 6.50, gebunden M. 8.50, 130 farbige Illustrationen.

Großer Bücherkatalog gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 320.

== DIE EHE ==

Ärztliche Belehrung und Ratschläge
von Dr. H. Berger. Dieses Buch behandelt ausführlich das ganze Geschlechts- und Liebesleben von Mann und Weib. Mit farbigen, zerlegbaren Modellen des weiblichen und des männlichen Körpers nebst erklärenden Tabellen, Illustrat., etc. Grog. Einseim., von W. 8.40 sil. Nachh. Hermann Finn, Berlin-Tempelhof Ej.

Biox ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Die Homosexualität

des Mannes und des Weibes von Dr. med. Magnus Hirschfeld. 2. Aufl. Lex.-Format! 1100 S., Preis geb. M. 25.50, geb. 48.40 Porto M. 2.- Dieses Buch ist das einzige u. erschöpfendste Spezialwerk über die konträre Sexualempfindung des Mannes u. des Weibes. Namentl. ist es das erste Mal, daß die homosex. Frau in allen Eigenarten ihres Lebens und Wesens in so eingehender Weise geschildert wird. Zu bez. vom Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Fasanenstr. 65.

Gegen Dürmer

Spul- und Madenwürmer getrieben Sie, wenn andere Mittel schon erfolglos angewandt, das neue, wohlschmeckende Wärmittel in flüssiger Form „Contraverm“ Neu! Preis 8.- Mark, mit Salbe (gegen Madenwürmer nötig) 12.- Mark. Nur zu beziehen durch: Dr. L. Löwen-Apoth., Hannover 6.

Zuckooh Crème

gegen raue Haut

Umlernen

muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm bis gewordenen Beruf aufgeben und sich damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, liegt in der Methode Ratlin (3 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenschaft, geb. Mann, Wissenschaft, geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfe, Bankbeamte, Einzel-Freiw.-Prüf., Abst.-Exam., Gymn., Realsym., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrprüfung, Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium, Aufhülfe, 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amt, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch

Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.

Richard Röß (München)



Praktisch

„Drrr, das Wasser ist doch noch ziemlich frisch, geh', lies mir doch gefchwind den Steuertettel vor, daß mit warm wird.“

„Regulin“ ärztlich empfohlen!

Unsere Broschüre „Erfahrungen über Regulin. Ärztliche Urteil“ erbringt den wissenschaftlichen Beweis, dass Regulin bei Bekämpfung der chronischen Obstipation als Fortschritt in der medizinischen Forschung eine Sonderstellung einnimmt. — Bedeutet doch dieser Fortschritt nichts weniger als eine entscheidende Abgabe an alle Abführmittel mit ihren unvollständig schwächenden Einflüssen, denen das Verdauungssystem bei längerem Gebrauch unterworfen ist. — Regulin wirkt niemals reizend, niemals schädigend. — Seine einzigartige Haupteigenschaft ist, ein Bild zu gebrauchen, die eines vollgelegenen Schwammes, der reinigend, lebend, den Magen- und Darmkanal gleichsam durchwandert und die Ausscheidungsprodukte wasserreich macht. — „Regulin“ ist in allen Apotheken erhältlich.

„Regulin“ reguliert Darmträgheit.

Ausführliche Broschüre Nr. 83 auf Wunsch un berechnet und postfrei.

Chemische Fabrik Helsenberg A. G.
vormals Eugen Dieterich in Helsenberg bei Dresden, Karl Dieterich-Strasse.





Erkennung der Anlagen, natürliche Erziehungs-, Liebes-, Ehe- und Staatsreform lehrt das Buch:

Grundlagen der Menschenkenntnis.
5. Auflage, 1. Band 70 Bilder Mk. 8.—
2. Band 70 Bilder Mk. 10.—, vom Verfasser
Am. Kupfer, Malmesbach-Laufamholz 24
bei Nürnberg, zu beziehen.

Schiffal: u. Charakterdig. Prosß. freil!
Langl. Erfahrung! Aner-
kanni! G. Buße. zuneburg. Schiffermass 2

Das Bedauerlichste

Gestohlen wird heute, — wo ist der Mann.

Der davon nicht weiß zu erzähl
Und nur (und das ist das Übelste dran)

Was uns wirklich gestohlen werden kann,
Will leider kein Mensch uns stehlen.

Dr. Accusative

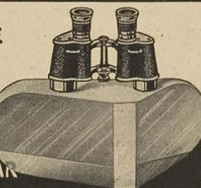
Die Unschuld aus der Stadt

In einem Dörfchen ganz in der Nähe eines kleinen Kurorts geht eine Dame spazieren. Es ist plötzlich stürmisch geworden, und die Dame schaut zu, wie kleine Küken rasch unter die Glucke kriechen, um Schutz zu suchen. Da schlägt sie die Hände zusammen und sagt gerührt zur Bäuerin: „Ach, wie reizend,“ nicht wahr, „die Kleinen trinfen ich in der Mutter!“

LEITZ

PRISMEN- FERNROHRE

FÜR
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD



Man verlange: Sonderliste Fernrohre 214

DIE DEUTSCHEN WELTKURORTE BÖHMENS
FRANZENSBAD
KARLSBAD / MARIENBAD
SAISON-BEGINN: 1. MAL

VERPFLEGUNG GESICHERT * VOLLER KUR-BETRIEB

Einreisebewilligung und Passvisum durch die tschechoslowakischen Konsulate in
MÜNCHEN • BERLIN • Breslau • Chemnitz • Dortmund • Dresden • Frankfurt a.M. • Hamburg • Köln
Auskünfte und Prospekte durch die städtischen Kurverwaltungen

Dr. rer. pol. **Dr. Bock**
Vorber.
Berlin - Wilmersdorf
Mainzerstrasse 10. • Tel.
Auf 16 Universitäten sämtliche
Promotionen erfolgreich.
FERIEN - KURSUS



Wie sehen Ihre Zähne aus?

"Eta-Nasse" löst alle gelbl. Ansätze und Zahnstein augenblicklich auf u. macht die nachlässigste Zähne sofort schneeweiss. Gereinigte weisse Zähne sind es, welche dem lachenden Munde jen. starken, ansehend. Reiz geb. "Eta-Nasse" greift Zahnfleisch nicht an! Von besten Chemik. empfohlen. Preis mit all. Zubeh. Mf. 9.50 u. Porto. (Dentist. Sonderoff.) Laborator. "Eta" Berlin W. 137, Potsdamerstrasse 32



Verlangen Sie Preisliste B.

Mutterschaft Werden, Geburt, Pflege des Kindes. Von Clara Ebert. Mit zahlreichen Abbildungen. Kart. M. 5.50, gebd. M. 6.60 postfrei. Ein Haus u. Mutterbuch. Von jeder Buchhandlg. od. Sireder & Schröder, Stuttgart 1.

Nebenverdienst bis 1000.— Mtl.
monatl. zuhause,
ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefliche
Anfrage. S. Wehrel & Co., S. m. b. H.,
Berlin-Lichterfelde, Postfach 93.



J. Rager & Beyer, Chemnitz i. Sa., Langestr. 52



Meggendorfer-Blätter
Zeitschrift für Humor und Kunst
Preis vierteljährlich (ohne Porto) Mf. 7.-, bei direkter Zufendung vom Verlag
Mf. 8.30, Ausland und Übersee Schweizer Frs. 3.60 oder deren Kurzwert,
einzelne Nummer 10 Pf.
Verlag der Meggendorfer-Blätter. J. F. Schreiber, München.

MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND LIKÖRE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

DR. DIEHL-STIEFEL

Naturgemäße Fußbekleidung



wieder zu haben

in allen einschlägigen Schuhgeschäften.

Alleinige Fabrikanten: CERF & BIELSCHOWSKY, ERFURT 26

Wen soll ich heiraten?

Von H. Zimmermann, Karl. M. 3.35.
geb. M. 4.65. Wer heiraten will oder
Sohn oder Tochter heiraten möchte,
lese diese erste Buch!
Cireder & Schröder, Stuttgart 1.



Lehrbuch der Physiognomik von C. Nögge. Was Stirne, Augen, Nase, Mund und Wangen verraten, das Mimenspiel offenbart, vermittelt das Buch. Alle Merkmale werden besprochen, an Abbildungen erläutert. Das innerste Wesen jedes Fremden lernt man lesen und verstehen. Physiognomische Tatsachen werden an Beispielen erklärt: Bismarck, Babel, Hindenburg, Lloyd George, Clemenceau, Wilson u. a. Man lernt in den Menschen hineinsehen wie in ein Uhrwerk mit gläsernem Gehäuse. 200 Abbildungen. Preis M. 10.—, geb. 12.50 und Porto. Fordern Sie auch den Spezialprospekt: Menschenkenntnis.

Orania-Verlag, Oranienburg 159.

Elektromotoren

aller Stärken und Spannungen, sowie Anlasser, Transformatoren, Generatoren, Dynamodrähle, alle elektrotechnischen Bedarfserartikel ausser Beleuchtungskörper, liefert

Elektromotoren-Werk Wesfalen, Schwarz & Lieberitz, offene Handelsgesellschaft, Dormund, Körnerhellweg Nr. 17, Fernruf 4642 und 4643, nach 6 Uhr nachmittags 3642. Zweigbüro Köln, Rubensstr. 15, Fernruf 1294 A.

Norderney

Bestes deutsches Nordbad. Schönste Strandstraße 45000. Rotes Kurhotel, herrlicher Strand, herrliche Bäder, Speisegänge am Meer auf der veränd. Strandmauer. Gute Unterkünfte und Verpflegungserhältnisse. Täglich frische Angelfische, Führer selbst. D. d. Natl. Badeverwaltung u. d. Gemeindevorstand.

Der Mäcen

Wir besichtigen die Kunstausstellung. Nur die Auslese der Kunstverständigen bewegt sich durch die Räume. Kritische Blicke durch die Kneifer, da und dort Ausflühen eines Logos; gedämpfte Flüster in den hohen Hallen. —

Ein feines Stimmchen flüstet: „Ach, Artur, sieh doch diese entzückende Malerei! Und nur 1200 Mark! Die muß ich haben!“

„Aber liebes Kind, das Bild ist doch gar nicht gemalt, das ist ja nur ein Aquarell!“

S. K.

Als moderner Mensch

müssen Sie die Menschen kennen u. richtig einschätzen, mit denen Sie privat oder geschäftlich zu tun haben.

müssen Sie über 6 Charaktere der Gegenwart die meisten Menschen orientiert sein, mit denen Sie verkehren, müssen Sie sich selbst und Ihre Mitmenschen wie eine Maleremaliergasse ausrechnen können. Dazu verhilft Ihnen das streng wissenschaftliche, rein logische u. rasierteste Urteil auf Grund der Handchrift. Das mit feinem Blick den Zeichen überlegen aussehender, normierter Strich, verleiht dem Leben größte Glanzhaftigkeit. Als Selbstverleumdung bin ich nicht bereitwillig, wenn sich 6 Charaktere oder Ausdrucksarten durch das Untersuchungsgerüst betrieblig lassen. Zur ausführlichen Analyse, 19 u. 25 M.

R. Redbach, Sachverständiger, Berlin N. 23, 23, Lefschützstr. 1.

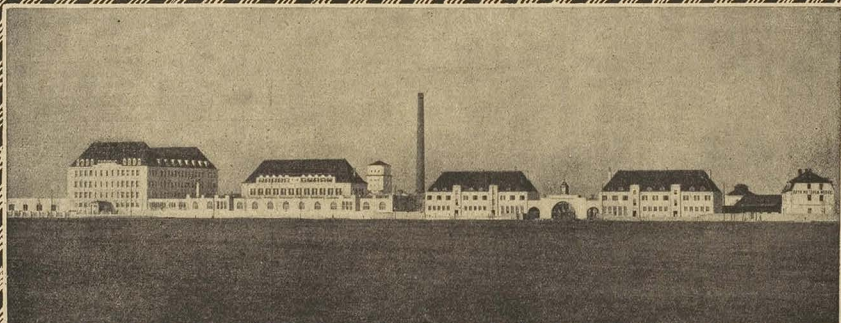
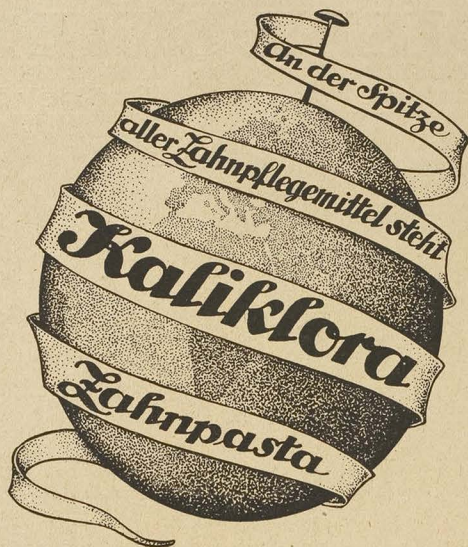
Deutscher Weinbrand

Scharlachberg Meisterbrand

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Bingen Rh.





BAYERISCHE MOTOREN WERKE A. G., MÜNCHEN 46
PFLUGMOTOR / BOOTSMOTOR MIT WENDEGETRIEBE
45/60 PS

GARANTIERT NUR 220 gr BENZOL PRO PS/ST.
 BERLIN: BÜRO DER BAYERISCHEN MOTORENWERKE A. G., BUDAPESTERSTRASSE 21.

VERTRETUNGEN:

LEIPZIG: HANS BARN, KATHARINENSTRASSE 22
 STOCKHOLM: Dr. Ing. W. KRAFT, BIBLIOTHEKSGATAN 8. WIEN: MOTORLUFTFAHRZEUG-GES. KOLOWRATRING
 NEW-YORK: JOHN M. LARSEN, 347 MADISON AVE. MAILAND: GRISONI & CO., CASALE POSTALE 318

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen



„Schönheits“-Konkurrenz in Spa

Marianne: „Ich hab es ja gleich gesagt: dies Frauenzimmer hätten wir nicht reinlassen sollen.“



Der Polak in Not

„Zu Hilfe! Der schmeißt mir ja mein ganzes Staatsgebäude über den Saußen!“

JUGEND 1920 — NR. 25 — ERSCHIENEN SAMSTAG DEN 19. JUNI 1920

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortl. Hauptsehriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. Schriftleiter: FRITZ v. OSINI, ALBERT MATTHAI, FRANZ LANGHEINRICH, CARL FRANKE, KARL HOFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG FOSSELT, München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G.m.b.H., München. — Geschäftsstelle für Österreich: MORITZ PÉRELS, Verlagsbuchhandlung, Wien I, Seltnergasse 4. — Für Österreich verantwortlich: FRIEDR. KELLER. **Preis: Mark 1.80** Druck von KNORR & HIRTH, München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1920 by G. HIRTH's Verlag, G.m.b.H., München.